

Neues Pester Journal.

Proles für Pest-Ofen sammt Zustellung
oder für die Provinz sammt Postverfen-
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Subserats
werden nach aufliegendem Tarife be-
rechnet.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verstecklokalen.

Eine kleine Zugverspätung.

B u d a p e s t , 17. August.

Der Eisenbahnzug, welcher den Grafen Andrásy vom stillen Terebes nach seinem Amtssitze befördern sollte, hat sich um einige Tage verspätet. So geschah es, daß Oesterreich-Ungarn in der einzigen auswärtigen Aktion von europäischer, völkerrechtlicher Bedeutung, die letzter Zeit an die weltgeschichtliche Tagesordnung gelangte, in der Gesellschaft des neuesten Intimus, Rußlands, hinter allen anderen Mächten zurückblieb. Zur Stunde haben bereits Deutschland, Italien, Frankreich und England die bestehende spanische Regierung anerkannt und Graf Andrásy mußte seine Sommerfrische verlassen, um in der Sache nachträglich seine Maßnahmen zu treffen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Monarchie sich dem Reigen jener Mächte anschließen werde, die durch den Anerkennungsakt das carlistische Banditenthum in völkerrechtliche Acht erklärten. Ebenjowenig aber kann auch daran gezweifelt werden, daß es dem Ansehen und der Würde der Monarchie, sowie auch jener politischen Strömung, welche eben den Grafen Andrásy an die Spitze der auswärtigen Geschäfte gebracht, besser entsprochen hätte, wenn unser auswärtiges Amt mit seiner Zustimmung nicht bis über die zwölfte Stunde hinaus gesäumt hätte.

Wir wissen ganz gut, und die Bevölkerung hat sich mit vollkommener Zufriedenheit darein gefunden, daß unsere auswärtige Politik unter der Führung Andrásy's keine große Aktion anstrebt, vielmehr all' ihr Wollen und Können auf die Erhaltung des Friedens richtet. Es fiel auch Niemandem bei, dem leitenden Staatsmanne Oesterreich-Ungarns zuzumuthen, daß er in der spanischen Frage die Initiative ergreife. Dieselbe fiel zu Folge äußerer, wie innerer Gründe entschieden dem Leiter des deutschen Reiches zu. Zuwörderst ist Deutschland heute thatsächlich die erste, weil stärkste Macht in Europa. Dann ist es auch ein Deutscher, durch dessen „kriegsrechtliche“ Ermordung der Carlismus das europäische Völkerrecht mit Füßen trat. Endlich fördert der deutsche Kanzler, indem er die gemeinften, aber zugleich auch die kräftigsten Schöpfungen des Ultramontanismus, die Carlisten, vernich-

tet, die Ziele auch der eigenen inneren Politik sehr wesentlich.

Alle diese Momente besitzen für den Leiter unseres auswärtigen Amtes keine Geltung. Auch wollen wir den Umstand nicht außer Acht lassen, daß es sich dormalen keineswegs um die Anerkennung der Republik Spanien, sondern lediglich des Regimes Serrano handelt, welches mittelst eines an der Republik verübten Staatsstreiches an die Spitze der Geschäfte gelangte und eben nur im Vergleiche zu dem raubmörderischen Carlismus als liberal und anerkanntwerth gelten kann. Ganz abgesehen von den Traditionen des Hofes, die vom „Diplomatenminister“ immerhin beachtet sein wollen, und auch ganz abgesehen von dem katholischen Einflusse, der sich mehr minder auch heute noch eine gewisse Rücksichtnahme zu erzwingen versteht: läßt es sich selbst aus rein liberalem Gesichtspunkte begreifen und würdigen, daß Graf Andrásy sich längere Zeit besinnt, ehe er eine Regierung anerkennt, die nicht nur der Attribute traditioneller Legitimität, was heute nicht mehr ausschlaggebend sein kann, sondern auch der Sanktionierung durch die Volkssouveränität entbehrt.

Andererseits hat jedoch der Carlismus solche unmenschliche Gräuelt verübt, und mußte unser auswärtiges Amt zufolge seiner Intimität mit dem deutschen Kanzleramte von den Plänen und Vorschlägen Bismarck's in Bezug auf Spanien so frühzeitig unterrichtet gewesen sein, daß die zu Tage getretene Zögerung Andrásy's, sich der Anerkennungs-Aktion anzuschließen, Mancherlei zu denken geben muß.

Ein Vortheil ist es für das Ansehen der Monarchie und des leitenden Ministers keineswegs, dieses Säumen und Zögern in einer Sache, die mit den Sympathien und Menschlichkeitsgefühlen der ganzen gesitteten Welt so enge verknüpft ist, und die Ähnlichkeit mit Rußland, zu der wir dadurch gelangten, hat wenig Schmeichelhaftes für den „Charakter“ unserer gegenwärtigen leitenden Politik. Die Letztere wird jedenfalls ein rascheres Tempo anschlagen müssen, um die erlittene Zugverspätung einigermaßen wieder auszugleichen.

B u d a p e s t , 17. August.

§ Morgen findet die feierliche Installation des vom serbischen Kirchenkongress autonom gewählten, von der Krone in seiner Würde bestätigten Patriarchen J v á c s k o v i c s statt. Damit schließt eine nicht nur für die serbische Kirche, sondern für den inneren Frieden des Landes wichtige Aktion ab, die seit nahezu drei Jahren wiederholt die schreiendsten Dissonanzen zu Tage förderte, so daß man kaum mehr zu hoffen wagte, dieselbe werde schließlich dennoch harmonisch, allen Theilen angenehm ausklingen.

In der That können mit dieser Lösung, welche der wichtigere Theil der serbischen Kirchenfrage gefunden, die Regierung wie auch die Serben zufrieden sein. Wohl hätte die Erstere lieber Gruics und die Letzteren hätten in ihrer Mehrzahl lieber Stojkovic's auf den Patriarchensstuhl gesetzt. Allein wir meinen, daß gerade darum beide Theile um so zufriedener sein dürfen, daß — Jvácskovic's Patriarch wurde. Mit Stojkovic's hätten die Serben fortwährend nach oben zu ringen und zu kämpfen gehabt, und mit Gruics hätte die Regierung nach unten hin fortwährend Mißtrauen und Widerseßlichkeit auf ihrem Wege gefunden. Jvácskovic's ist nach oben wie nach unten beliebt und Vertrauen genießend genug, um als der beste Vermittler und Versöhner agiren zu können.

Das Fest, welches morgen in Karlowitz gefeiert wird, hat darum für ganz Ungarn Werth und Bedeutung. Es ist ein Friedensfest par excellence, mit welchem die trübe Aera der Miletics'schen Meinherrschaft unter den Serben vielleicht denn doch ihren Abschluß gefunden haben und eine neue Zeit inaugurirt wird, die Zeit vertrauender Unterhandlung und Verständigung zwischen Regierung und Serben. Wenn Jvácskovic's nur halbwegs auf der Höhe seiner Mission steht, dann wird diese Zeit eine frucht- und segensreiche werden!

B u d a p e s t , 17. August.

§ Dem Herkommen gemäß hat der Präsident des Abgeordnetenhauses einen Bericht über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses abgefaßt. Der Bericht zählt die Zahl der gehaltenen Plenar-, Sektions- und Ausschußsitzungen, der gewechselten Nuntien auf, registirt

„Szegény Rochele.“

Nach den Aufzeichnungen eines alten Untersuchungsrichters.
(Original-Feuilletton des „N. Pester Journal“.)

„Ich bin unschuldig, ganz unschuldig, kaiserlicher königlicher Herr Rath — ganz unschuldig!“

Das Mädchen mochte 17—18 Jahre zählen und war nach der Art eines bei der Arbeit befindlichen Diensthofen gekleidet. Man hatte es Tags zuvor von der Polizei in's Reimnial gebracht.

Die Strafakten bestanden aus einem mageren, von der Polizei aufgenommenen Protokolle, aus welchem ersichtlich war, daß das Mädchen bei dem Gutsbesitzer K. bedienstet gewesen und von dessen Gattin des Diebstahls von 200 Gulden beschuldigt werde. Das Geld war in dem Koffer der Angeklagten gefunden worden und lag der Strafanzeige auch die betreffende Quittung des gerichtlichen Depositen-Amtes bei, dem die Summe übergeben worden war.

Die Polizeinote lautete: „Bisher unbescholten, jedoch sehr verdächtig.“

Ich betrachtete das „sehr verdächtige Mädchen“, das mich mit seinen kohlschwarzen Augen so lebend anblickte, genauer. Dieses broncefarbene, volle Gesicht trug einen seltsamen Ausdruck: zur Hälfte den eines seiner selbst noch unbewußten Kindes, zur Hälfte den einer vielerfahrenen Frau. Und mit dem letzteren Ausdrucke harmonirte auch die hohe Gestalt der Angeklagten mit den breiten Schultern, der schlanken Taille und mit den vollen üppigen Formen die von der schmucklosen Kleidung keineswegs entstellt erschienen.

„Ich bin unschuldig, kaiserlicher königlicher Rath, ganz unschuldig, aber ich will Alles gestehen!“

„Also hast Du das Geld gestohlen?“

„Nein, hochmächtiger Herr. Ich will aber Alles gestehen.“

„Gut, gesteh' denn!“

„Hochmächtiger (folgt immer eine unendliche Titulatur), ich bin aus A—; mein Vater war Hajdu auf dem Gut des gnädigen Herrn von K.; ein Pferd hat ihn vor drei Jahren mit dem Huf geschlagen und er war augenblicklich todt. Meine Mutter ist dann geblieben mit dreizehn lebendigen Kindern allein. Der gnädige Herr von K. hat ihr etwas gegeben, aber sie hat dreizehn lebendige Kinder, hochmächtiger Herr!“

Ich bin gegangen zu der Greislerin in Dienst und war 15 Jahre alt, da hat mich gesehen der gnädige Herr von K. Da sagte er meiner Mutter: Frau Eisenmann (der wahre Name lautet anders), wie viel bekommt Ihre Rochele bei der Greislerin Lohn? Sagt meine Mutter: Ja, sehr wenig! — Sagt der Herr von K.: Wissen Sie was, Frau Eisenmann, was soll Ihre Rochele bekommen bei der Greislerin wenig? Schicken Sie sie zu mir in die Stadt, da bekommt sie 12 fl. jeden Monat. Da hat meine Mutter dem gnädigen Herrn von K. die Hand geküßt und er hat mich mit sich genommen in die Stadt. Die gnädige Frau war aber nicht zu Hause; denn die ist kränzlich und geht im Sommer immer in's Bad, nach Jüred oder weiß ich wohin noch.

Wie ich so war zwei Tage bei dem gnädigen Herrn und ich hab' ihm in der Früh Wasser gebracht, sagt der

gnädige Herr: Hast Du schon gehabt einen Geliebten, Rochele? Da bin ich roth geworden und hab' gesagt: Wozu brauch' ich ein' Geliebten, gnädiger Herr. (Zu mir gewendet:) Nun ja, hochmächtiger Herr, wozu hab' ich einen gebraucht, wär' das keine Schand' gewesen? Dann aber sagt mir der gnädige Herr: Weißt' was, Rochele, Du bist ein schön' Mädel; wenn Du wirst brav sein und mir in Allem folgen, so geb' ich Dir baare 200 Gulden. Wie ich das gehört hab', ist mir schlecht geworden vor lauter Schrecken. Aber ich bin bald zu mir gekommen und hab' gesagt: Brav will ich sein, gnädiger Herr, und wenn Sie mir geben 600 Gulden, gnädiger Herr, aber brav will ich sein!

Wie ich aber in die Küche komm' und so dasig', hab' ich mir überlegt. Szegény Rochele, hab' ich mir gesagt, du bist ja so ein arm' Mädel, Szegény Rochele, und kannst bekommen zweihundert Gulden, baare zweihundert Gulden auf einmal, und kannst dann helfen deiner armen Mutter zu Hause, die hat doch noch außer dir zwölf lebendige kleine Kinder. Dann kannst du dir legen das Geld in die Sparkasse und verdienen wirst du auch noch etwas dazu, dann wirst du können heirathen. Szegény Rochele, wer wird dich dann nehmen? Ein Handlejude, und der wird nicht fragen, woher Du hast genommen so schrecklich viel Geld, aber er wird sich freuen, daß du ihm mitbringst so viel. (Zu mir gewendet:) Nun ja, hochmächtiger Herr, wird mich denn ein Anderer nehmen, als ein Handlejude?

Wie mich hat am anderen Tag gefragt der gnädige Herr, ob ich will 200 Gulden, habe ich kein Wort gesagt und hab' nur gezählt auf dem dicken Teppich die Blu-

Hierzu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilletton-Beilage.“

die eingebrachten und erledigten Gesetzesvorschläge, Beschlusentwürfe und Regierungsvorlagen, die eingereichten Petitionen und Interpellationen, und man muß zugeben, daß diese statistischen Ausweise ganz stattliche Zifferreihen zeigen. Weniger erfreulich freilich zeigt sich jener Theil des Präsidialberichtes, welcher von der legislativen Thätigkeit des Reichstages handelt. Hier ist die Ausbeute in der That eine äußerst dürre. Nicht ein einziges Gesetz von nennenswerther Bedeutung ist zu Stande gekommen; alle Gesetze, von denen man sich auf irgend einem Gebiete des staatlichen Lebens eine hervorragende Wirkung versprach, sind „in der Schwebel“ geblieben. So hinterläßt das Abgeordnetenhaus nichts als die trostlose Finanzlage mit dem gähnenden 32 Millionen-Defizit, dem Perczel in seinem Schlußbericht ein kleines, aber schwerwiegendes Monument gesetzt hat.

* Wieder hat ein slavisches Gymnasium als Gegenstand sehr feuriger Debatten einer Kirchenversammlung gedient. Der Distrikt der Evangelischen diesseits der Donau hielt am 12. und 13. d. M. seine Versammlung zu A. Rubin im Arvaer Komitate ab und bildete sowohl im Berichte des Superintendenten Gebuly als auch in der zweitägigen Verhandlung die Angelegenheit des Gymnasiums zu Thuróc-S.-Marton den Hauptgegenstand. Die Majorität war entschieden panslavistisch und votirte dem Superintendenten, der sich bekanntlich entschieden auf die Seite der Antimagyaren schlug, die Anerkennung für sein Vorgehen. Weiter sprach die Majorität als Beschluß aus, daß die von der Regierung geplante Untersuchung des Thuróc-S.-Martoner Gymnasiums überflüssig sei; sollte die Untersuchung dennoch eingeleitet werden, so werde die Distriktsversammlung vier Mitglieder in die betreffende Kommission entsenden. Mit Mühe gelang es der Minorität, durchzusetzen, daß ihr Votum, wonach die Untersuchung wünschenswerth sei, in's Protokoll aufgenommen werde. Bezüglich des Kaufsbadener Gymnasiums beschloß die, ganz vom partikularistisch slavischen Geiste durchwehte Versammlung, im Generalkonvent gegen den Beschluß des Theiser Distrikts Protest einzulegen und auf die Nichtigkeitserklärung desselben anzutragen.

* Die Reise des Kommunikationsministers nach Rumänien ist auf den 31. d. M. festgesetzt. Unterdessen dürfte er noch an den Verhandlungen über die der Unionbank in Betreff des Baues der Nordostbahn zu gewährenden Entschädigungen theilnehmen.

* Das Majestätsgesuch des Grenzwälder-Konfortiums um Bestimmung eines Schiedsgerichtes zur Austragung der zwischen dem Konfortium und dem Grenzwälder-Metar bestehenden Differenzen ist, wie der „Ung. Lloyd“ meldet abschlägig beschieden worden.

Bur Tagesgeschichte.

Die Anerkennung Spaniens ist nunmehr eine vollendete Thatsache. Deutschland, England, Italien, Frankreich und Belgien haben die Anerkennung offiziell angezeigt, seitens Russlands und Oesterreich-Ungarns wird dieselbe mit Bestimmtheit erwartet. Während der jüngsten Anwesenheit des Grafen Andrássy in Wien soll diese Frage entschieden worden sein.

Fürst Bismarck ist nach kurzem Aufenthalte in Berlin, wo er den Kaiser begrüßte, nach Varzin abgereist. Die samstägigen Abendzeitungen veröffentlichen ein Dankschreiben des Fürsten Bismarck vom 14. August für die Beweise der Theilnahme, die ihm anlässlich seiner Errettung aus Lebensgefahr zugegangen und für die er, da deren Zahl nahe 2000 beträgt, nicht unmittelbar danken konnte. — Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ konstatiert auf Grund nunmehr vorliegender amtlicher Erhebungen, daß der von den

Carlsten erschossene Hauptmann Schmidt die von der deutschen Gesandtschaft in Madrid ausgefertigten Legitimationspapiere bereits in Logrono richtig zugestellt erhielt.

Dem jüngst verstorbenen P. Theiner war bekanntlich das Verdienst zugeschrieben worden, daß er auf dem vatikanischen Konzil den oppositionellen Bischöfen aus Deutschland und Oesterreich die feinerzeitige Geschäftsordnung des Tridentinischen Konzils als Angriffswaffe mitgetheilt habe. Diese Annahme fand in dem Nekrologe über Theiner Verbreitung. Prof. Dr. Friedrich in München, bekannt durch sein Tagebuch über das Konzil, tritt jedoch dieser Annahme entgegen und erklärt in der „Köln. Ztg.“, daß diese Geschäftsordnung den oppositionellen Bischöfen von ihm (Friedrich) mitgetheilt worden sei. Prof. Friedrich hält sich zur Mittheilung dieses Sachverhaltes nunmehr für verpflichtet, während er bisher hievon durch Theiner abgehalten worden sei.

Ermarschall Bazaine.

Das Dunkel über den Aufenthalt Bazaine's nach seiner Flucht ist nun aufgehellt. Bazaine hat sich in der That, wie anfangs berichtet worden war, nach Genua gewendet, und ist von dort durch die Schweiz nach Deutschland gereist. Seit Freitag hält sich der Ermarschall in Köln auf. Ueber diesen Aufenthalt bringt die „Kölnische Zeitung“ in ihrer zweiten Samstag-Ausgabe folgende Mittheilungen:

Gestern Abend traf der Marschall Bazaine auf seiner glücklich vollendeten Flucht hier ein, um sich zunächst einige Tage Ruhe und Erholung zu gönnen. Seine Gemahlin und sein jugendlicher Schwager, denen er neben seiner eigenen Kühnheit seine Befreiung zu verdanken hat, begleiten ihn; seine drei Kinder werden zur Beglückwünschung ihres hartgeprüften Vaters aus Spa heute hierher eintreffen.

Der alte Haubegen war alleiniger Gefangener auf einer einsam und steil an der Südküste Frankreichs gelegenen Insel, unter der Obhut eines Bataillons-Kommandeurs mit hinreichend starker Besatzung und eines Gefängnisdirektors mit zahlreichen Wärtern. Einer seiner Richter, der General Chabaud-Latour, war als Minister des Innern sein oberster und höchst gestrenger Wächter. Die Gefängnisse, die Bazaine gegeben wurde, war so, daß seine Gemahlin und seine Kinder, die seine Gefangenschaft mit ihm theilten und den Gefängnisregeln mit ihm unterworfen waren, den Aufenthalt auf der Insel nicht mehr aushalten konnten. Ein letzter Versuch, die Begnadigung zu erlangen, war fruchtlos. Alle Hoffnung schien verloren, an eine Flucht nicht zu denken. Die Fenster des Gefängnisses waren fast 13 Fuß über der Erde und machten einen Sprung herab lebensgefährlich. Ein Boot schien unbeschadet nicht an der fast 80 Fuß steil ansteigenden Felsküste landen und liegen bleiben zu können; ein Herablassen am Ufer mittelst einer Strickleiter ließ fürchten, daß ein tüchtiger Windstoch, eine kräftige Welle den kühnen Kletterer an der Felswand zerfellen ließ. Und doch ist das Unglaubliche geschehen.

Der Marschall besitzt eine Gattin, die an Thatkraft und Entschlossenheit, an Ausdauer und Aufopferung, an Selbstlosigkeit und Bescheidenheit ihres Gleichen sucht. Jung und schön, mit üppigem schwarzem Haar und schwarzen Augen, von reizender Gestalt und hinreißender Lebenswürdigkeit, hatte sie die Tage des Glanzes an der Seite ihres Mannes gelebt, die Tage des Unglücks an seiner Seite ihm verhöhnt und erleidet, hat sie jetzt dem Wogendrang und den Gefahren einer Entweichung mit freier Stirn getrotzt und mit alleiniger Hilfe eines jugendlichen, aber ebenso entschlossenen Bruders die Entführung durchgeführt. Aber auch der Marschall hat gezeigt, daß Muth ihm nicht fehle. Als seine beiden Ketter gegen 10 Uhr Abends das Signal gaben, da ließ er sich, schnell entschlossen, an dem Seil herab, das seine Hände und seine Schienbeine zerriß (er selbst hat uns seine geschwollenen und noch jetzt blutig unterlaufenen Hände und die Wunde an seinem rechten Schienbein gezeigt); drei, viermal faßte ihn eine hochsprudelnde Woge und warf ihn gegen den Felsen, aber der Kahn wurde erreicht und der Vollendung der Flucht stellte sich weiter kein Hinderniß entgegen. Jetzt

weilt er auf deutschem Boden, dem er noch vor Kurzem ein gefährlicher Gegner und blutiger Feind gewesen.

Wir selbst können seine Klagen, die er auch uns gegenüber nicht unterdrücken konnte, verstehen. Frankreichs schwere Prüfungen haben in ihm ein Opfer gefunden, das schwer darunter leiden muß. Schwerlich wird er aber jemals die Lust und den Muth wiederfinden, in dem Lande eine Rolle zu spielen, das ihn so schmachlich mißhandelt hat.

Auswärtige Blätter und französische Politiker haben sich den Kopf darüber zerbrochen, ob Bazaine, der entflohene Sträfling, vom Auslande nicht den französischen Gefängnissen auszuliefern sei. So lange der Marschall sich auf deutschem Boden befindet, ist diese Frage unbedingt zu verneinen. Zwischen Frankreich und Preußen wurde am 31. Juli 1845 ein Vertrag geschlossen wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher. Dieser Vertrag wurde durch den letzten Krieg beseitigt, aber durch die Zusatzkonvention zum Friedensvertrage am 11. Dezember 1871 (Art. 18) wieder in Kraft gesetzt und auf Ghab-Lotbringen (Art. 2) wieder in Kraft gesetzt und auf Art. 2 die Ver- ausgedehnt. In diesem Vertrage sind im Art. 2 die Ver- brechen, derentwegen gegenseitig die Auslieferung Statt finden soll, aufgezählt. Es sind dies: 1. Mord, 2. Mord, 3. Giftmischeri, 4. Mord, 5. Mord, 6. Mord, 7. Mord, 8. Mord, 9. Mord, 10. Mord, 11. Mord, 12. Mord, 13. Mord, 14. Mord, 15. Mord, 16. Mord, 17. Mord, 18. Mord, 19. Mord, 20. Mord, 21. Mord, 22. Mord, 23. Mord, 24. Mord, 25. Mord, 26. Mord, 27. Mord, 28. Mord, 29. Mord, 30. Mord, 31. Mord, 32. Mord, 33. Mord, 34. Mord, 35. Mord, 36. Mord, 37. Mord, 38. Mord, 39. Mord, 40. Mord, 41. Mord, 42. Mord, 43. Mord, 44. Mord, 45. Mord, 46. Mord, 47. Mord, 48. Mord, 49. Mord, 50. Mord, 51. Mord, 52. Mord, 53. Mord, 54. Mord, 55. Mord, 56. Mord, 57. Mord, 58. Mord, 59. Mord, 60. Mord, 61. Mord, 62. Mord, 63. Mord, 64. Mord, 65. Mord, 66. Mord, 67. Mord, 68. Mord, 69. Mord, 70. Mord, 71. Mord, 72. Mord, 73. Mord, 74. Mord, 75. Mord, 76. Mord, 77. Mord, 78. Mord, 79. Mord, 80. Mord, 81. Mord, 82. Mord, 83. Mord, 84. Mord, 85. Mord, 86. Mord, 87. Mord, 88. Mord, 89. Mord, 90. Mord, 91. Mord, 92. Mord, 93. Mord, 94. Mord, 95. Mord, 96. Mord, 97. Mord, 98. Mord, 99. Mord, 100. Mord.

Bazaine stattete Sonntags dem Festungs-Gouverneur General Kummer einen Besuch ab, den Letzterer erwiderte. Der Ermarschall verbleibt einige Tage in Köln und erwartet daselbst seine Kinder, welche aus Spa eintreffen werden. Die Sonntagsnummer der „Kölnischen Ztg.“ veröffentlicht ein Schreiben der Madame Bazaine an den französischen Minister des Innern, in welchem sie erklärt, sie und der Kette allein hätten ohne Mitschuldige den Fluchtplan ausgeführt, da sie die Wälderung der Gefängnisse nicht erzielen konnten.

Sokal-Heizerger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. August.

* (Die Anlage städtischer Geldfonds bei den Geldinstituten) betreffend, hat der Oberbuchhalter der Hauptstadt, Herr Hugo Lampl, der Finanz- und Wirtschaftsk-Kommission heute die bereits von uns angekündigte Vorlage erstattet, in welcher unter Anderem Folgendes gesagt wird: Städtische Gelder sollen nur solchen Instituten anvertraut werden, welche sich ausschließlich mit Sparkassen- und Bankgeschäften befassen, sich in keinerlei anderweitige Spekulationen und Unternehmungen einlassen und deren Aktien nicht 50 Prozent unter der eingezahlten Summe stehen, wobei sich selbstverständlich die Höhe der einzulegenden Geldfonds nach dem faktisch eingezahlten Kapital zu richten hat. Horn acceptirt prinzipiell die Vorlage, doch hat er gegen die allzu harten Bedingungen mancherlei Bemerkungen und beantragt, die Sache einem Subkomitee zur präzisieren Feststellung der Modalitäten zuzuweisen. Der Antrag wurde angenommen und in das Subkomitee die Herren: Petrovits, Lampl, Horn, Adolph Schweiger und Szitanyi gewählt. In der nächsten Sitzung wird das Komitee seinen Bericht erstatten.

Die Ueberbrückungsbauten der Staatsbahn werden nach einer offiziellen Anzeige längstens am 15. Oktober dem allgemeinen Verkehr übergeben, welcher insofern ganz und gar unmöglich ist, wenn nicht bis dahin die

men. Dann hat er herausgenommen aus einer eisernen Kasse zwei große Papiere, da war auf jedem ein großmächtiger Hundert drauf, und dann hat er mich geküßt auf den Mund, der gnädige Herr. (Zu mir gewendet:) Nicht wahr, das war eine Schand', hochmächtiger Herr? . . .

Ich hatte Mühe, die Erschütterung zu bemeistern, in welche mich die ungekünstelte Beichte der schwarzäugigen Magdalena versetzt. Welche Waffen hatten Erziehung und Beispiel diesem armen Mädchen in die Hand gegeben gegen die allmächtige Verführung des Geldes? Keine. Nur die Natur, nur der wunderbare Instinkt der Jungfrau hatte sich empört gegen eine unfittliche Zumuthung. Doch wie lange? Kaum einen Tag, kaum eine Nacht. Dann war die Reflexion gekommen. Die furchtbare, grinsende Reflexion der Armen und Elenden. Diese hatte gezeigt dem blühend schönen Mädchen als denbar schönste Zukunft die Aussicht, die Gattin eines Händelejuden zu werden, der auf jungfräuliche Keimheit weniger sieht, als auf eine baare Wittgilt. Doch der erste Gedanke, den sie mit dem Besitze des vielen Geldes verband, war die Erinnerung an ihre arme Mutter, die dreizehn lebendige kleine Kinder habe. Ah! das war doch rein menschliches Empfinden und Erwägen und doch, wie entsetzlich in seinen Schläffen!

Ich wollte die Beichte des armen Geschöpfes verkürzen. „Also das war das Geld, das man bei Dir fand?“ Ueber die rothen Lippen zuckte ein schmerzlich-blödes Lächeln.

„Wo ist das Geld schon hin? Das hab' ich in die Mistolzer Ausstattung gegeben und dort ist es auch verloren gegangen!“

Also auch nach diesem furchtbar heiligen Gelde habt Ihr Euere Polypenarme ausgestreckt, Ihr Elenden! . . .

Die Angeklagte fuhr fort: „Im Herbst ist die gnädige Frau nach Hause gekommen. Jung war sie nicht mehr und schön war sie auch nicht; was soll ich Ihnen sagen, hochmächtiger Herr; der gnädige Herr von X hat mir gesagt: „Rachele, siehst Du mein Weib. So siehst sie aus, Dich hab' ich lieber. Und da hat er aufgenommen ein Zimmer im Grandhotel, Nr. . . (sie nannte die Nummer), und jeden Samstag hab' ich müssen gehen in das Grandhotel. Da hat er mir gegeben 5 fl. und 10 fl. oder 20 fl. und so hab' ich mir zusammengespart in zwei Jahren und noch ein paar Monaten das Geld, was man hat gefunden bei mir.“

„Und warum hat Dich Frau von X einsperren lassen?“

„Das ist so gekommen, hochmächtiger Herr. Vorigen da haben sie gehabt im ersten Stock, da wohnt der gnädige Herr und die gnädige Frau und die Mutter von der gnädigen Frau, ein Fest von ein' Hochzeitstag, oder was weiß ich, und da hat der gnädige Herr gesagt, er will geh'n seh'n nach den Kindern, die waren im zweiten Stock bei den Dienstkboten. Der gnädige Herr ist aber nicht gegangen zu den Kindern, und wie ich gebügelt hab', kommt er herein und ich schrei: Um Gotteswillen, gnädiger Herr, wenn man hereinschaut! Fürcht' Dich nicht, hat er gesagt, es kommt Keiner. Die gnädige Frau hat aber etwas gemerkt und auf einmal geht die Thür auf. . . Wir hat sie nichts gesagt, aber dem gnädigen Herrn hat sie gesagt:

Das sind Deine Kinder? und er ist mit ihr hinuntergegangen.

Ich hab' nicht gewußt, was ich thun soll. Ich hab' mich wollen umbringen, aber die Köchin hat mich geküßt, die Frau wird mich wegschicken, und ich werd' bekommen ein' andern Dienst. Ich hab' aber nicht schlafen können die ganze Nacht. Gestern kommt dann die gnädige Frau und sagt: „Rachele, Sie können gehen!“ Hab' ich mich schon gefreut, gottlob, wenn es nur auf Das ausgeht. Dann fragt sie aber: „Rachele, wie viel Geld haben Sie bekommen von mein' Mann?“ Und da hab' ich gesagt: „Was geht mich an der gnädige Herr?“ Hat man nachgesehen in mein' Koffer, was dort das Geld, 220 fl. Ist geschickt geworden um ein' Konstabler und ich bin eingeführt worden. War das keine Schand', hochmächtiger Herr? Ein Horbar aber, der das hat gesehen, ist gelaufen zum gnädigen Herrn in's Kasino und der gnädige Herr hat geschickt eine Frau zu mir, ich soll mich nicht fürchten und soll Alles gestehen, er wird schon kommen selbst, Zeugnis sagen. Weh', wenn jetzt der gnädige Herr nicht kommt, werden Sie mir ja nichts glauben, hochmächtiger Herr, wird das keine Schand' sein?“ . . .

In diesem Momente trat der Saaldienner ein und übergab mir eine Karte. Sie gehörte dem Herrn X., Großgrundbesitzer.

Ich hieß den Herrn hereinführen.

Es war ein Mann am Ende der Vierziger Jahre von ganz gewöhnlichem Aussehen.

„Sie sind der Herr X.“

„Ja, ich bin der Herr von X.“

Bodmanthgasse, durch welche man auf den Viadukt gelangt, einigermassen fahrbar gemacht wird. Das Ingenieuramt hat hierzu bereits den Auftrag erhalten und wird sich zu diesem Ende mit dem hauptkädtischen Bauvathe in's Einvernehmen setzen. Wie wir hören, wird die Staatsbahn die Eröffnung der Bahnüberbrückung mit einer entsprechenden Feierlichkeit bewerkstelligen.

Das Haus der Steinbrucher Sparkasse ist der Stadt vom Liquidationskomité der Sparkasse-Mitgliedergesellschaft abermals zum Kaufe angeboten worden und hat die Finanz- und Wirtschaftskommission, welche den bisher empfohlenen Kaufpreis von 40,000 fl. zu hoch findet, ein Subkomité mit weiteren Negotiationen betraut.

Für die Nivellierungsarbeiten im äußeren Gürtel um Pest, welche vor der Entscheidung in der Kanalisationsfrage noch notwendig sind und wofür die Summe von 10,000 fl. votirt wurde, war am vorigen Freitag der Konkurrenztermin abgelaufen und wurden die eingelangten Offerte durch die Baukommission eröffnet. Von neun hiezu aufgefordernden Fachmännern haben sechs Offerte überreicht. Prof. Krusper bedauert, dem ehrenvollen Rufe nicht folgen zu können, da er durch die Einführung des Metermaßes zu sehr in Anspruch genommen ist. Die Herren Mittlerdorfer und Windisch verlangen 20 kr. nach je einer Kurrentlast (10 kr. sind nur veranschlagt), Herr Karl Szentpétery verlangt 15 kr., Joseph Tauerer 8^{1/2} kr. und der Geometer Leon d'Elhounge nur 6^{1/2} kr. per Kurrentlast. Ein Subkomité wird über diese Angebote sein Gutachten abgeben.

Die Mistablagungsplätze werden durch die Baukommission im Einvernehmen mit den Bezirksvorständen festgestellt. Dem ersten Bezirk wird zu diesem Zwecke ein aufgelassener Steinbruch hinter dem Bloksberg angewiesen; im zweiten Bezirk darf das Donau-Ufer als Miststätte nicht mehr benützt werden und ist aller Rehricht und Straßennuß entweder nach dem Ablagerungsplätze des ersten oder dritten Bezirkes zu bringen, oder aber in Schiffen unterhalb Budapest zu schaffen und dort in die Donau zu versenken. Der dritte Bezirk behält seine bisherigen Ablagerungsplätze zwischen der Louisenmühle und der Spigelschen Fabrik, dann bei der Filatori-Brücke. Aus ganz Pest wird der Rehricht und Mist nach den großen Sauländen bei der Hellsdorferstraße gebracht; endlich ist für den Steinbruch die Sandstätte bestimmt, wo jetzt der Dünger der Borkenviehhäufige abgelagert wird. Der Vorschlag: den Hausrehricht zu verbrennen, scheiterte an den großen Kosten, welche die hierzu erforderlichen Oefen verursachen. Indem wir von diesen Ablagerungsstellen Notiz nehmen, wollen wir voraussetzen, daß damit die so wichtige sanitäre Frage der Mistablagung wohl nicht als definitiv gelöst zu betrachten ist, denn es muß in dieser Sache ein ganz anderes Auskunftsmitel gefunden werden. Die Ablagerungsarten sind viel zu nahe zum Wohnrayon und das bloße Liegenlassen des Mistes und Rehrichts birgt die größten Gefahren für die Bevölkerung in sich. Im Uebrigen dürften wir bald Gelegenheit finden, auf diesen Gegenstand noch zurückzukommen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. August.

* Zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs. Am Morgen des 18. d. M. werden die Regimentskapellen der Budapester Garnison die Straßen der Stadt mit klingendem Spiele durchziehen. Die Truppen der Garnison, sowie das Dragoner-Regiment „Fürst Montenuovo“ Nr. 10 werden en parade nach der Generalwiese ausrücken. Um 9 Uhr müssen die Truppen mit der Front nach der Festung das Terrain offupirt haben, worauf die Feldmesse gelesen wird. Um diese Zeit werden auch die üblichen Geschütz-

„Sie wünschen?“
„Dieses Mädchen da heißt Rosa Eisenmann und ist aus Ab— Sie hat bei mir 2^{1/2} Jahre lang ehrlich gedient und ist unschuldig hier.“

„Woher wissen Sie das?“
„Das Geld, das man bei dem Mädchen gefunden hat, habe ich ihr gegeben. Ich habe das Recht, einem Mädchen auch 1000 Gulden zu geben, wenn es mir gefällt. Meine Frau ist krank und im Sommer immer im Bade und da helfe ich mir, wie ich kann.“

Dies Alles sagte der Mann mit einer solchen Süffiance, als ob es nichts Selbstverständliches in der Welt gäbe.

Da es mein Richterberuf mir nicht gebot, ihm die Grundsätze der ehelichen Treue beizubringen, schloß ich das Verhör, und binnen fünf Minuten verließ das Mädchen mit seinem Gelde und dem reichen Sünder das Gerichtsgebäude.

Einige Wochen später kam ich in einem Gesellschaftswagen einer eleganten jungen Dame gegenüber zu sitzen, die mich in der unbefangenen Weise als „kaiserlicher königlicher Herr Rath“ ansprach. Es war Rochele Eisenmann aus Ab— Sie erzählte mir mit einer Freimüthigkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, der gnädige Herr von A. halte ihr eine möblirte Wohnung, doch werde sie bald wieder dienen geh'n, weil es ihr langweilig sei, wenn sie so wenig sprechen könne. Einen Geliebten habe sie wohl, allein davon dürfe der Herr von A. nichts erfahren und der Buchhalter vom Elisabethplatz käme auch schon seltener zu ihr. „Ist das keine Schand', hochmächtiger Herr?“

Ich nickte stumm, und unwillkürlich fiel mir das Wort Goethe's ein: „Und wenn dich erst ein Duzend hat, dann hat dich auch die ganze Stadt!“ — du armes, armes Rochele! . . .

salven von der Bastei und der Bloksberg-Citadelle abgegeben. Nach der Messe findet ein Defilé sämtlicher Truppen der gemeinsamen Armee, der Honvéds und der Kronwache statt. Die Parade wird vom Generalmajor der 13. Infanterie-Truppen-Division, Karl Freiherr v. Bienerth, kommandirt werden. Bei ungünstiger Witterung unterbleibt die Parade und wird in der Garnisonkirche im Beisein der Militär-Autoritäten ein Hochamt abgehalten. — Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät geben Ministerpräsident Wittö und der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Syulay Gala-Diners. Die Tafelmusik wird bei dem einen Festmahle die Regimentskapelle „Ludwig Salvator“ Nr. 58, bei dem andern „Ludwig Victor“ Nr. 65 besorgen. Bei dem ersten Toast auf das Wohl des Königs beim Diner des Ministerpräsidenten werden von der Bloksberg-Citadelle 24 Kanonenschüsse abgefeuert werden; bei dem ersten Toast bei der Tafel des Landeskommandirenden ebenfalls 24 Kanonenschüsse von der Bastei. Auch die Offiziere der Garnison veranstalten aus Anlaß der Geburtsfeier des Königs ein Festbanket im Hotel „Hungaria“.

* Personennachrichten. Der gemeinsame Minister des Aeußern, Graf Julius Andrássy, ist heute Früh von Wien angekommen und um halb 8 Uhr nach Zerebes abgereist. — Unterrichtsminister Trefort reiste gestern in's Ausland, von wo er erst Mitte September zurückkehren wird. Bei der am 18. d. stattfindenden feierlichen Installation des serbischen Patriarchen Jvackovic wird sich der Minister durch den Sektionsrath Karl Szász vertreten lassen. — An der Budapester Universität erhielt Dr. Ferd. Klug die Bewilligung, in seiner Eigenschaft als Privatdozent Vorträge über die auf Oszillationen beruhende Erscheinungsgruppe der Physik mit Rücksicht auf deren Anwendung in der Medizin zu halten. — Sr. Majestät hat den Doktor Joseph Ossikovsky zum öffentlichen außerordentlichen Professor für Physiologie und pathologische Chemie an der Klausenburger k. Universität ernannt. — Ferner ernannte der Kultus- und Unterrichtsminister: bei der Kaiserl. königl. Rechtsakademie den ordentl. Professor des künftigen Rechtslehre Dr. Andreas Széle für die Lehrfanzel der Statistik und des ung. Verwaltungsrechts, den ordentl. Professor der in Klausenburg bestehenden Rechtsakademie Dr. Alexander Brenszán in der bezeichneten Eigenschaft für die Lehrfanzel der Rechtsgeschichte und Kirchenrecht, endlich den außerordentl. Prof. der Hermannstädter k. Rechtsakademie Dr. Stephan Köstler in derselben Eigenschaft für Politik und ungar. Staatsrecht; bei der Raaber k. Rechtsakademie: den ordentl. Professor der Hermannstädter Rechtsakademie Dr. Moriz Katona in derselben Eigenschaft für ungarisches und österreichisches Privatrecht und den Assistenten der Preßburger Rechtsakademie zum öffentl. außerordentlichen Professor für Statistik und ung. Verwaltungsrecht; bei der Preßburger Rechtsakademie die bisherigen ord. Professoren der Raaber Rechtsakademie Dr. Moriz Viktor für Statistik und ung. Verwaltungsrecht und Dr. Ignaz Kunz für Politik und ung. Staatsrecht.

* Gottesdienst. Aus Anlaß des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs wird morgen, Dienstag, im israelitischen Kultustempel ein feierlicher Gottesdienst mit ungarischer Predigt stattfinden. — In der Kapelle zu St. Margyter, zwischen den an Neupest angrenzenden Weinbergen, wird der feierliche Gottesdienst (Predigt und Amt) am nächsten Donnerstag (St. Stephanfest, 20. August) um halb zehn Uhr abgehalten werden.

* Römische Auszeichnungen wurden in Ungarn jüngst den Folgenden ertheilt: Zu römischen Prälaten wurden ernannt die Domherren Stephan Malyer und Joseph Dankó. Zu päpstlichen Kammerern Joseph Lolló, Priester des Bazmanemus; Paul Novák, Primatialssekretär; Dr. Jádori, Theologie-Professor in Gran; Szilányi, Sekretär des Graner geistlichen Gerichtes; Br. Hornig, Universitätsprofessor. Zu päpstlichen Kaplänen: Rájner, Primatials-Ceremoniar; Póror und Lorák, Pfarrer. Ministerialrath Grabwohler, Graf Alexander Forgách und Oberst Moricz erhielten den Gregororden.

* Folgendes Geschiehtchen wird von Jókai im „Istókös“ erzählt: „Jrgendwo gibt es ein schönes Schloß und in der Nähe desselben ein Kloster mit zwei Thürmen. Vor dem Kloster stand eines schönen Herbstnachmittags ein frommer Laienbruder, der drehte seine große Schnupstabsdose zwischen den Händen und ist nicht wenig erstaunt, als er eine schöne Dame vor sich stehen sieht, die ihm auf Ungarisch die Tageszeit wünscht. Die Dame war allein und führte an einer langen Seidenschmür einen riesigen Neufundländer mit sich. Sie wollte die Kirche besichtigen. „Warten Sie, gnädige Frau, ich bringe gleich die Schlüssel.“ Als er die Schlüssel brachte, hat die Dame um die Erlaubniß, ihren unzertrennlichen Begleiter in die Kirche mitnehmen zu dürfen. „Bringen Sie ihn nur herein, wenn er nicht beißt, gnädige Frau.“ Die Dame besichtigte daselbst die Merkwürdigkeiten der Kirche und ver richtete daselbst auch ihre Andacht. Wie erstaunt war der gute Mönch, als er auf dem Altarbrette fünf Goldstücke funteln sah. „Oho, das ist keine gnädige Frau“, sagte er und stürzte so schnell, als es seine Leibesbeschaffenheit erlaubte, auf die Gasse. Da war jedoch nicht mehr zu sehen, als eine Schaar neugieriger Weiber, vor denen die alte Barbara, das Orakel der Ortschaft, heftig perorirte. „Wer war die gnädige Frau?“ fragte diese der Mönch. „Seht Euch den armen, frommen Mönch an“, eiferte Frau Barbara; „titulirt er unsere Königin gnädige Frau, und weiß nicht einmal, daß Ihre Majestät in Gödöllo wohnt?“ — Woher soll das auch ein armer Laienbruder wissen, Zeitungen liest er doch keine.“

* Abgeordnete und Freimaurer. Eine weltliche Säule und ein Führer der katholischen Kirche Un-

garns, Graf Georg Apponyi, that — wie „Magyar Allam“, dem wir auch die obigen Epitheta des gedachten Hochtorty entnehmen, erzählt — in einer beim Präsidenten des Oberhauses stattgefundenen Konferenz den Ausspruch: „Wenn schon von Inkompatibilität die Rede ist, dann sollten am ehesten die Mitglieder geheimer Gesellschaften inkompatibel sein, da deren Oberhäupter unbekannt, ihre Statuten und Ziele geheim, verächtlich und gefährlich sind.“ Dieser Ausspruch — meint das ultramontane Blatt — dürfte verursacht haben, daß die Minister Tags darauf, als das Oberhaus über die Inkompatibilität verhandelte, mit keinem Worte die angegriffene Ausschließung der Klostergeistlichen vertheidigten. Nach Sr. Excellenz dem Grafen Apponyi sollten also vor Allem die Freimaurer — denn auf diese ist der Ausspruch gemünzt — aus dem Unterhause ausgeschlossen werden. Auch nicht übel!

* Gestörtes Jagdvergnügen. Der letzte Samstag — es war ein wenig kühl und der Himmel ungewollt — war besonders geeignet zu Ausflügen für Personen, die eventuell auch vor einem kleinen Sturm nicht zurückschrecken. Jeder passionirte Jäger hat diese löbliche Eigenschaft, und so begaben sich Oberbürgermeister Rath und Oberstadthauptmann Thak mit noch einigen Jägern hinaus in den Hotter, sich ein kleines Jagdplättchen zu bereiten. Es war Freitag; wie die Herren die städtischen Organe kennen, glaubten sie keinen Augenblick, daß irgend ein städtisches Organ auf seinem Posten sein werde. Sie dachten sich den Waldbhüter überall, nur nicht dort, wo sie eben ihrem Vergnügen nachgingen. Es war neben einer Wiese. Es zeigte sich nichts Verdächtiges und da eine Rehbühner-Kette gerade auffloß, sandten ihr die Jäger eine tüchtige Schrotladung nach. Die Geschichte hatte jedoch ein trauriges Ende, denn ein Schrotkorn drang dem in der Richtung der abgefeuerten Schüsse auf und ab spazierenden Waldbhüter in's Auge. Es ist natürlich, daß die genannten Herren, deren Stellung den Unglücksfall für sie doppelt unangenehm machte, höchst niedergeschlagen auf jedes weitere Jagdvergnügen verzichteten. Im ersten Augenblicke glaubten sie ein größeres Unglück beklagen zu müssen, denn das Schrotkorn drang an einer gefährlichen Stelle ein und hätte auch den Tod des Mannes zur Folge haben können. Am anderen Tage aber wurde der Betroffene glücklich operirt und der Schuß hatte weiter keine tragischen Folgen. Es ist auch Hoffnung vorhanden, daß dem armen Manne sein Augenlicht erhalten bleibt. So erzählt das „Son“.

* Eingefangene Diebe. Am 14. d. wurde die hiesige Stadthauptmannschaft verständigt, daß der in Wien bei dem Photographen Ludwig Höbling durch kurze Zeit als Retoucher in Verwendung gestandene Anton Seib drei Stück Apparate im Werthe von 200 fl. gestohlen hatte und mit denselben durchgebrannt ist. Am 15. d. wurde hier im Café Landon ein hübscher, intelligenter, junger Mann, Namens Ignaz Drotwein, angehalten, der sich als Kommissär ausgab. Beim Rapport erkannte Stadthauptmann Engelbach in dem Verhafteten den flüchtig gemordeten Anton Seib, der auch nicht wenig erstaunt war, als er an den Diebstahl in Wien erinnert wurde. Seib bekannte, daß Drotwein sein richtiger Name sei, sowie daß er von Graz, wo er wegen Betrugs inhaftirt war, aus dem Gefängnisse des Landesgerichtes entflohen ist. Er wurde dort in der Kanzlei verwendet; eines Tages zog er die Kleider des Amtschefs an und entfernte sich unbehelligt. Von den gestohlenen Apparaten hatte er zwei hier um einen Spottpreis verkauft und wurden denselben dem unredlichen Käufer bereits abgenommen. Den dritten Apparat hat er in Preßburg verkauft. — In der Nacht vom 14. auf den 15. wurden in der Wesselenpurgasse aus der Wohnung des Hauseigentümers Sandroschki Kleider im Werthe von 300 fl. gestohlen. Der Poltset ist es gelungen, die Thäter und auch die gestohlenen Effekten zu Stande zu bringen. In den Thätern wurden die Gauner Adolph Loschdorfer, Karl Grob und Georg Kovács erkannt.

* Selbstmordversuche. Johann Urbaneß, 36 Jahre alt, und Hausmeister in der Ellbogengasse Nr. 11, ging Samstag mit seinem Schwager von Ofen nach Pest. Auf der Brücke legte Urbanek unter dem Vorwande, daß es ihm sehr heiß sei, seinen Rock und die Schuhe ab, und stürzte sich über das Geländer in die Donau. Urbanek wurde durch den Matrosen Jankovits gerettet. Raun hatte er sich jedoch etwas erholt, so wollte er sich von der Fischerbarke, auf der er sich befand, neuerdings in die Donau stürzen, was jedoch vereitelt wurde. — Die 21jährige Nähterin Louise Hollóssy, Gensengasse Nr. 1, hat Samstag Nachts den von vier Packeten Rehbühnen im Wasser aufgelösten Phosphor getrunken. Durch rasche Hilfe wurde das Mädchen außer Lebensgefahr gebracht. Ein unglückliches Liebesverhältniß wird als die Ursache dieses Selbstmordes bezeichnet.

* Ein kleines Nebengeschäft der Bahnbahn-Unternehmung. Die Bahngesellschaft betreibt, wie die „L.“ meldet, seit einiger Zeit ein kleines Nebengeschäft, das auch für die Bewohner des Széchenyi-Berges von Vortheil ist. Sie verfiert nämlich die Bewohner des Berges mit gutem Trinkwasser und kosten zwei Eimer fünfzehn Kreuzer franko in den oberen Bahnhof gestellt. Wie man sieht, ist dies ein Preis, den man häufig selbst in der Stadt den Wasserweibern zahlen muß.

* Neuwahl. Vorgeftern hat die Neuwahl der Funktionäre des israelitischen heiligen Vereins (Chewra Kadischa) stattgefunden. Es wurde u. A. auch eine Repräsentanz von 117 Mitgliedern gewählt.

* Orgel. Sonntag Abends halb 9 Uhr belästigte ein betruakener Trompeter vom 8. Kavallerie-Regiment auf der Kerepeserstraße, nächst der slavischen Kirche, mit seinem Säbel die Passanten und soll dabei auch einen Infanteristen verlegt haben. Der kampfsüchtige Trompeter wurde arre- tirt und nach der Karlskaserne gebracht. — Ebenfalls Sonn-

Albert Sturm.

tag Abends entstand in der Schopfergasse, vor dem Hause Nr. 3, zwischen Soldaten und Civilisten ein Rauferei...

* Raubtentat. Der Hausmeister Anton Diebl machte die Anzeige, daß er Samstag Nachts 10 Uhr an der Ecke der Fabriksgasse und Wälgnerstraße von einem 16jährigen Burken angefallen wurde...

* Stoff zu einem Märchenstück. In einem Städtchen Ungarns lebte die Gräfin N. Die Gräfin mochte eine etwas bizarre Geschmackrichtung haben...

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat: „Ueberbietet alle Konkurrenz“ aufmerksam.

Beamtenelend.

Den unglücklichen Bestimmungen des §. 399 der Civilprozeßordnung, nach welchen das Gehalt der Beamten bis auf 300 Gulden mit Beschlagnahme belegt werden kann...

N. kam aus Siebenbürgen, wo er in geordneten Verhältnissen gelebt und sich einen Hausstand gegründet hatte, nach der Hauptstadt, um hier der langsame, aber von Rechts wegen sicher tödtlich wirkenden Hungertortur zu erliegen...

Es ist schon unmöglich, mit 900 Gulden in der Hauptstadt zu leben, so ist dies wohl für eine auf das Existenzminimum von 300 Gulden gesetzte Familie noch weniger der Fall...

Auf das Existenzminimum von 300 Gulden gesetzt, ist N. nicht im Stande, den Hauszins zu bestreiten. Man kündigt ihm die Wohnung. Es kommt der Ausziehetermin...

Kein Wunder also, wenn N., übermannt vom Weh, hat jeder Hoffnung auf Verbesserung seiner Lage, der finsternen Nacht der Verzweiflung verfällt und sich in's Wasser stürzt.

N. hatte noch einen Gulden, den letzten, als er von der Kettenbrücke hinabsprang. Einem Honvéd-Soldaten fiel die geringe Habe N. in Form eines Rodes, einer Brieftasche mit einem Schreiben an seine Gattin, unmittelbar nach der Katastrophe in die Hand...

Theater, Kunst und Literatur.

Die Eröffnungsvorstellung im Nationaltheater.

Was noch am 14. d. Mts. unmöglich schien, am 15. geschah es; die Saison des Nationaltheaters wurde eröffnet und zwar mit der Rossini'schen Oper „Wilhelm Tell“.

Es geschah dies lediglich aus bitterer Noth. Das Repertoire hätte nämlich mit dem „Propheten“ inaugurirt werden sollen; allein die Erkrankung eines unerfährlichen Mitgliedes ließ bald an „Sunyady László“ denken...

Die Ouvertüre begann, und das Orchester unter Hans Richter entledigte sich seiner Aufgabe dem Publikum zum Dank. Dasselbe kann jedoch von den singenden Kräften kaum behauptet werden; mit Ausnahme Herrn Lang's, der die Titelrolle, und der Herren Köseghy und Malady, die ihren Part, der eine als „Walter“, der andere als „Melchthal“ wenigstens mit Anstand gaben...

Herr Ellinger, der die Partie des „Arnold“ sang, hatte mit der Uebernahme dieser soviel Kraft und Gluth und in erster Linie intakte Mittel erfordernden Rolle dem National-Institute augenscheinlich ein Opfer gebracht; und deshalb sei an seine Leistung kein kritischer Maßstab gelegt.

Die Gesangsmittel der jungen Dame genügen zur Stunde in reichem Maße für den Hausgebrauch; sie kann ihren Eltern durch dieselben schon viele Freude bereiten und auch im Konzertsale dürften sie bereits zur vollen Geltung kommen.

Der Eröffnungabend resultirte demgemäß nur wenig Applaus und für eine erste Vorstellung in der Saison war das Geringe denn doch zu stark und häufig.

Der Sonntagabend des Nationaltheaters war bereits ein glücklicherer; wegen plötzlicher Erkrankung der Frau Blaha mußte nämlich das Rossini'sche Volksstück: „A ripacos Pista“ ad acta gelegt werden...

* Frau Blaha, deren Erkrankung wir an anderer Stelle melden, wird, dem Ausspruch der Aerzte zufolge, die ihr Uebel für ein „hartnäckiges und an's Bett fesselndes“ erklären, zum Mindesten vier Wochen lang dem Nationaltheater entzogen, welches hiedurch in ziemliche Verlegenheit gebracht ist.

* Seitens der Direction des Straßpfer-Thea-

ters werden uns die folgenden Zeilen eingekendet: Direktor Straßpfer ist es gelungen, den beliebten Komiker und Sänger der früheren Komischen Oper in Wien, Herrn Auffim, für das deutsche Theater in Pest zu gewinnen.

* Johann Nep. Batkafan, ein seinerzeit vielgekannter Komponist, ist Freitag im 80. Lebensjahre nach langem schweren Leiden in Preßburg gestorben.

* Zur feierlichen Eröffnung des Stuhlweiserburger Theaters hat Jókai einen Prolog geschrieben, den Frau Jókai deklamiren wird.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. August. („Kein Morastbett zu vergeben?“) Mit diesem Ausruf pflegte Martin Schwarz, ein 29 Jahre alter, vagirender Kommiss, in den Monaten März und April d. J. bei verschiedenen Leuten einzutreten und sein wirklich argloses Aeußere verführte ihn seitens der armen Arbeiterfrauen, die ihn empfingen, der freundlichsten Aufnahme, welche er sodann zu seinen Privatwecken ausbeutete.

Telegramme.

Greifeld, 17. August. Der fünfzehnte volkswirtschaftliche Kongreß wurde heute eröffnet.

Paris, 17. August. Das endgiltige Wahlergebniß im Departement Calvados ist folgendes: Bonapartist Leprovost erhielt 40,795, der Republikaner Aubert 27,272 und der Legitimist Fontette 8978 Stimmen.

Madrid, 17. August. Der durch die Carlisten angerichtete Schaden an der Saragossa-Bahn beträgt 3 Millionen. — Die Nordarmee wurde durch 17 Bataillone und 20 Kanonen verstärkt.

Offener Sprechsaal. Arnold Kohn's Grabsteinlager

befindet sich: Budapest, Waitznerstrasse Nr. 5, vis-à-vis der Ellbogengasse. 1892 3-3

Avis.

Infolge des humanen Entgegenkommens des Herrn Schallern, Pächter der hiesigen Redoutensäle, bin ich in den Stand gesetzt, den vielseitigen Wünschen nachkommen zu können und mein Museum weitere 14 Tage geöffnet zu halten.

Hochachtungsvoll

J. B. Gahner.

Fräulein Therese Wessle, Herr Géza Takáts, haben sich Samstag Nachmittag verlobt.

Ueberbietet alle Konkurrenz

die Schnellpressendruckerei und Monogramm-Prägestalt Pest, Zweimohrengasse 15. 1000 Quart-Prima Hancockpapiere mit Firmabdruck nur 2 fl. 80 kr.

Local-Veränderung.

Vom 27. Juli l. J. ab befinden sich die Komptoirs wie auch die Magazine der Waaren-Abtheilung der Gefertigten Ecke der Leopoldi- und Hutgasse Nr. 10 vis-à-vis dem alten Lokale.

Bekanntmachung.

In Folge des fortwährend flüssigen Geldstandes haben sich die Gefertigten bestimmt gefunden, den Zinsfuß für Darlehen auf Hauptpfand, d. i. alle Gattungen Lose, Staats- und Werthpapiere bis zum Kurswerthe unter Beibehaltung der bisherigen Modalitäten auf 8 1/2 % pro Anno herabzusetzen und gelten diese Bestimmungen vom 27. Juli bis auf Widerruf.

A. Deutsch & Comp., Ecke Leopoldi- und Hutgasse Nr. 10. Aufträge aus der Provinz prompt, reell und postwendend ausgeführt.

Local-Veränderung.

Dr. Poltzer, renommirtes Hand- und Bandagengeschäft, befindet sich von heute anstoßend dem früheren Geschäft, Nr. Deakgasse vis-à-vis der neuen Wienergasse, neben Herrn Jankovits.

Der kleine Kapitalist.

Budapest Börsenwoche. (Orig.-Ber. des „Neuen Pester Journal“.) Budapest, 17. August. Die abgelaufene Börsenwoche schließt für einzelne, besonders begünstigte Effekten in voller Haufe, während der Markt in seiner Totalität noch immer in jener Unbegreiflichkeit verharrt, die das sicherste Zeichen dafür ist, daß das große Publikum sich der Börse fortgesetzt ferne hält.

Gründen die Hebel hier in Pest nicht angelegt werden konnten, geschah dies in Wien. Dort war kein Blättchen klein oder obflur genug, das nicht mit irgend einer Notiz bezüglich der glänzenden Position dieses Institutes beglückt worden wäre. Eines mußte von dem Abschlusse eines drei Millionen betragenden Hypothekdarlehens zu erzählen; das andere schrieb sich ordentlich in eine Verückung über die großartigen Ernteresultate, die auf den vom Grafen Festetics gepachteten Gütern erzielt wurden, hinein; ein drittes Blatt verstieg sich sogar so weit, zu erzählen, Graf Festetics habe jetzt eine solche Sehnsucht nach seinen, durch die ausgezeichnete Bewirthschaftung der Bodenkreditanstalt zu einem Colorado umgestalteten Gütern erfaßt, daß er Millionen als Abstandssumme der Bank angeboten habe.

Die zweit höchste Steigerung erfuhr die Aktien der Ungarischen Kreditbank, welche Anfangs von 221 rapid bis 229 stiegen, um bei einer Reaktion von 3 fl. mit 226, d. i. 5 fl. höher als in der Vorwoche, zu schließen. Für dieses Papier interessirt man sich hauptsächlich in Wien, wo günstige Dividendengerichte — man sprach von 10 Prozent Superdividende — folportirt wurden. Wer die Aktien gekauft, darüber sind die Meinungen verschieden; der eine Theil bezeichnete erste Käufer, welche als Käufer auftraten; der andere behauptet, gerade diese wären Abgeber und die kleine Spekulation Nehmer gewesen.

Spar- und Kreditvereinsaktien, von welchen auch ein günstiger Semestralabschluß in Aussicht steht, gewannen 3 1/2 fl. und schlossen zu 59 1/2 fl.

Die Aktien der noch zu erwähnenden Municipal- und Anglo-Ungarischen Bank verharren im Laufe dieser Woche in voller Stagnation; erstere schlossen zu 37 1/2, letztere fast unverändert zu 41 1/2 fl., trotzdem man sich erzählte, dieses Institut hätte bezüglich seines Neuföhler Holzgeschäftes bedeutende Erleichterungen von Seite der Regierung zugestanden bekommen.

Anlagewerthe waren wenig gesucht. Ungarische Prämienlose fanden, da massenhaft Material auf den Markt geworfen wurde, bis fl. 83 Abgeber.

Industrie- und Mühlenpapiere blieben vollständig unbeachtet.

(Pflastermauth für Transitwaare.) Mehrere hiesige Firmen haben beim Magistrate eine Reklamation gegen die Bezahlung der Pflastermauth erhoben, welche von ihnen für größere Partien gedorrter Zwetschen eingehoben wurde, obgleich diese erwiesenermaßen als Transitwaare gebührenfrei waren und nur behufs zollamtlicher Behandlung am Ufer ausgeladen wurden. Die Buchhaltung der Stadt ist gegen die verlangte Rückerstattung der Pflastermauth, doch befürwortet sie, daß in Zukunft für Zwetschen als Transitwaare, wenn diese das Pflaster nicht berührt, auch keinerlei Mauth eingehoben werde, nach- dem diese Belastung den Transitverkehr zum großen Nachtheil gereichen würde. Derselben Ansicht ist auch die Finanz- und Wirtschaftskommission und stellt diese beim Municipal-Ausschusse den Antrag, die Zwetschen als Transitwaare schon vom 1. September ab von der Mauthgebühr zu befreien.

(Getreidezölle.) In Wiener Handelskreisen wird für die Nichtwiedereinführung der für ein Jahr auf- gelassenen Getreide-Einfuhrzölle auf das Lebhafteste agitirt und soll die cisleithanische Regierung dieser Preßion zu weichen entschlossen sein. „Pesti Napló“ schreibt hier- über, daß die Frage schon im Kreise beider Regierungen diskutiert worden sei, aber daß bis nun noch keinerlei Verhandlungen darüber zwischen beiden gepflogen sein sol- len. Die ungarische sei entschlossen, daß mit Ablauf der Aufhebungsfrist, d. i. mit Ende September d. J., der Zoll wieder eingeführt, und die ungarischen Grenzämter zur Einhebung desselben angewiesen werden sollen. Nach Wiener Berichten ist die Rede davon, daß, falls ein Ein- verständniß mit der diesseitigen Regierung nicht erzielt werden könnte, die österreichische Regierung nichtsdesto- weniger ihrerseits die freie Einfuhr des russischen Getreides über die galizische Grenze gestatten werde; und zwar würde diese Maßregel in Abwesenheit des Reichsrathes auf Grundlage des §. 14 der Verfassung, d. i. unter Verant- wortung des Ministeriums und gegen nachträglichen An- suchen um Inbennmität, zur Durchführung gelangen; an der Genehmigung derselben sei bei der Stimmung der Reichsraths-Majorität nicht zu zweifeln. Wir wissen nicht, welchen Werth wir der diesbezüglichen Nachricht beilegen sollen; glauben aber, daß es sich die österreichische Regie- rung wohl überlegen werde, bevor sie einen solchen Schritt, selbst unter der sichersten Voraussicht, der reichsräthlichen

Genehmigung, wagen würde; es wäre dies eine flagrante Verletzung des zwischen den beiden Hälften der Monarchie bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses; und Oesterreich hat der staatsrechtlichen Konflikte schon zur Genüge, um leichtfertig wegen einer Frage von verhältnißmäßig unter- geordnetem Interesse einen neuen heraufzubeschwören. Die ungarische Regierung dürfte, selbst wenn sie dazu ge- neigt wäre, ihre Zustimmung zur Auflassung der Einfuhr- zölle schon aus dem Grunde nicht geben, weil wir keinen §. 14 in unserer Verfassung haben, der als Deckmantel für eine Beschlußfassung ohne Anhörung des Reichstages dienen könnte, und nachdem das Gesetz die Zollbefreiung nur bis letzten September aussprach, würde die Unter- lassung der Wiedereinhebung der betreffenden Gebühren vom 1. Oktober ab eine offenbare Gesetzesverletzung invol- viren, welche unsere Regierung sich wohl keineswegs zu Schulden kommen lassen wird. Welche Ueberzeugung über die Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der Zollfreiheit für Getreide nun auch immer die österreichische Regierung der ungarigen bei den bevorstehenden Verhandlungen beizubrin- gen vermöchte: am Resultate, d. i. an der Nothwendigkeit der wenigstens vorläufigen Wiedereinführung der Zölle vom 1. Oktober ab bis auf Weiteres, u. zw. auch an den öster- reichischen Grenzen der Monarchie, wird dies nichts zu ändern im Stande sein.

(Die beschlossene Auflösung des Kredit- und Hilfsvereins) hat die Verwaltung der Höb-Mező- Bácsföhelyer Sparkasse zu einem Rundschreiben an die Ver- waltungen der vaterländischen Kreditinstitute veranlaßt, in welchem dieselben zur Beschickung einer für den 22. d. M. anberaumten Konferenz (im großen Saale des Hotels Hun- garia) eingeladen werden. Das Rundschreiben weist darauf hin, daß unter den jetzigen Finanzverhältnissen die Auflösung des Hilfsvereins nicht bloß vorzeitig, sondern direkt schäd- lich sein müsse. Die Einlagen in den Sparkassen der Pro- vinz nehmen noch fortwährend ab, und sei eine diesbezüg- liche Besserung binnen Kurzem noch nicht zu gewärtigen. Die Konferenz möge folgende Punkte auf die Tagesordnung setzen: 1. Die Nothwendigkeit des Fortbestehens des Kredit- Hilfsvereins; 2. welche Schritte seien zur Sicherung dieses Zieles die geeignetsten, und 3. falls dieselben erfolglos wären, auf welche Art wäre der Reeskompt zwischen der Nationalbank und den Provinz-Instituten zu vermitteln? Schließlich möge eine Deputation an die Regierung abge- ordnet werden, um diese zur Bethätigung ihres Einflusses auf die Erhaltung des Hilfsvereins zu bewegen.

(Franz-Josephstädter Sparkasse.) Die Ein- lagsgläubiger der in Konkurs befindlichen Franz-Joseph- städter Sparkasse haben am 15. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der National-Rechtshalle eine Generalversammlung abge- halten. Herr Karl G ö d l, als Obmann des Aktienkom- mités, erstattete Bericht über den Stand der falliten An- stalt, und ergab sich aus den von ihm angeführten Ziffern, daß den Einlegern bei einer Konkursaufhebung ihre Forde- rungen im Liquidationswege unverfürt zuzugingen. Auch für die Aktionäre würde in diesem Falle noch eine respek- table Quote abfallen. Ueber den Modus der Konkursauf- hebung sprachen mehrere Redner, und wurde schließlich auf Antrag des Herrn H e r z l, der eine weitere Verschlep- pung dieser Angelegenheit als geradezu strafbar bezeichnete, beschlossen, ein Sechser-Komitee zu wählen, das die von Herrn J. G. Stöckl eingereichte Erklärung der Einleger redigiren und von sämmtlichen Einlegern je früher unter- fertigen lassen möge, um dann die ordentliche Generalver- sammlung einzuberufen und das Liquidationskomitee zu wählen. In das Komitee wurden die Herren Dr. Karl G ö d l als Obmann, Karl J o r d a n sen, Dr. L a y e r, Dr. G r a u e r, A p á t h i, Dr. J á m b o r und H e r z l mit Akklamation gewählt.

Börsen-Bericht.

Budapest, 17. August. Effekten-geschaft. Die Stimmung war heute in Folge Zurückhaltung der Spekulation etwas matter und es haben sich daher die Kurse bei einiger Realisirungsflust etwas abgeschwächt. B o r m i t t a g s wurden ungarische Bodenkredit zu 86.50 bis 85.75, Municipalbank zu 37.50 bis 37, Spar- und Kreditverein zu 61.75 bis 61.50 gehandelt. An der M i t t a g s b ö r s e kamen folgende Ab- schlüsse vor: Ungarisches Eisenbahnanlehen zu 99.—, ungar. Prämienlose zu 83.25, 5prozentige Pester Kommerzialbank-Pfandbriefe zu 85 1/2, Pester Straßenbahn zu 261.—, Ofner Straßenbahn zu 107.—, Municipalbank zu 37.—, ungar. Kreditaktien zu 225.—, Bodenkredit zu 85.50 bis 85.—, Spar- und Kreditverein zu 60.50 bis 60.75, Industriebank zu 63.—, Pester Vaterländische Spar- kasse zu 2490, Draische Ziegelei zu 160 bis 161.—, B a l u t e n geschäftslos und wenig verändert; preussische Kassenanweisungen zu 1.62 bis 1.62 1/2 geschlossen. Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind un- verändert geblieben.

Die A b e n d b ö r s e war ermattet; ungar. Kredit- aktien zu 225.—, ungar. Bodenkreditaktien zu 83.75, Spar- und Kreditverein zu 60.25 geschlossen.

Wiener Börse vom 17. August.

Schluszkurse. Kreditaktien 242.75, Franco- Austrian —, Anglo-Austrian 153.50, Galizier 245.50, Lombarden 141.25, Staatsbahn 821.—, Tramway 155.—, Rente 71.45, Kreditlose 159.—, 1860er Lose 107.—, 1864er Lose 133.25, Napoleonsd'or 8.79, Münzducaten 5.25, Silber 103.40, Frankfurt 91.75, London 109.70, Preussische Kassenanweisungen 1.62, Unionbank 124.—, Türkenlose 45.75, Allgemeine Baubank 51.50, Anglo-Bau- bank 61.50.

Table with 5 columns: Lottoziehungen, Ofen, 60, 9, 51, 55, 58.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Lokal-Veränderung.

Mein seit mehreren Jahren bestehendes **Herren-Kleider-Geschäft** befindet sich vom 1. August a. c. vis-à-vis dem alten Lokal und zwar **Franz-Deák-Gasse, Ecke der verlängerten Wiener-Gasse**, im neugebauten Hause und empfehle ich gleichzeitig mein reich assortirtes Lager der feinsten und modernsten **In- und Ausländer Stoffe**, ebenso eine große Auswahl eleganter fertiger **Herren-Kleider** zu entsprechend billigen Preisen.

S. Grossmann

1794 7-12

Budapest's billigste Einkaufsquelle.

Möbel-Bazar,
alte Postgasse im Szentkiralyischen Hause.

- Gerabgelegte Preise:**
- 1 Paar 1-thürige Kuppel-Chiffons fl. 45, 50, 55.
 - 1 " 2-thürige " fl. 55, 60, 65.
 - 1 " 2-thürige moderne Licht u. dunkel fl. 65, 75, 85
 - 1 " 2-thürige mit Schnitzwerk fl. 80, 90, 100-150.
 - 1 Schlafzimmer-Garnitur mit reichem Schnitzwerk bestehend aus 2 Chiffonlées, 2 Betten, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Nachtkästchen mit Marmor fl. 800, 400, 500
 - 1 Paar Betten fl. 25, 30, 35, 40, 45, 50.
 - 1 " fein mit Schnitzwerk fl. 65, 70, 75, 80
 - 1 " 100-150.
 - 1 Stück Nachtkasten fl. 7, 8, 9, 10, 12, 15-25.
 - 1 1-thüriger Waschkasten fl. 15, 18.
 - 1 " 2- " fl. 22, 25, 30.
 - 1 " 4-füssiger Tisch fl. 8, 10, 12.
 - 1 " Umlegetisch fl. 14, 16, 20, 25.
 - 1 " Salontisch fl. 15, 18, 25, 30, 40, 50, 80.
 - 1 " rund oder oval Speisetisch 12 persönl. fl. 22, 25, 18 " fl. 25, 30, 24 " fl. 35, 45, 50
 - 1 " reichgeschnitzter Salonauszugstisch fl. 75, 85, 100.
 - 1 " Credenz 8' lg. fl. 25, 3' 6" lg. fl. 30, 4' fl. 35.
 - 1 Credenz mit Aufsatz fl. 35, 40, 60, 70, 80.
 - 1 " mit geschlossenem Kasten-Aufsatz fl. 75, 85, 90, 180.
 - 1 " reicherer Schnitzerei fl. 120, 150, 200, 250, 300.
 - 1 Stück Schreibstisch mit Aufsatz 1-lädig fl. 18, 20, 3-lädig fl. 24, 30, 5-lädig fl. 35, 40, 7-lädig fl. 45, 65, 75, 90, 100-180.
 - 1 " Damenschreibtisch 20, 25, 35, 40, 60, 80, 100
 - 1 " Damentoiletisch fl. 9, 12, 15, 18, 30, 50.
 - 1 " Bücher-Etagere fl. 6, 8, 10, 12, 15, 18.
 - 1 " Bücherkasten fl. 40, 50, 60, 70, 80.
 - 1 " Kleiderstock fl. 2, 3, 4, 5.
 - 1 " Rohrstuhl fl. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.
 - 1 " gothischer Speisestuhl fl. 7, 8, 9.
 - 1 " " mit Schnitzwerk fl. 8, 10, 12, 15
 - 1 " Spucknapf fl. 1, 2, 3.
 - 1 " Gold- oder Nusskornischen fl. 2, 3, 4, 5, 6, 8

Sitzmöbeln.

- 1 St. 6' lg. Gradl-Divan fl. 28.
- 1 " 6' " Zwirn-Rips-Divan fl. 32.
- 1 " 6' " Schafwollrips " fl. 40, 45, 50.
- 1 " 6' " Gobelin " fl. 45, 50, 60.
- 1 " Formeuse oder Ottomane, Schafwollrips fl. 60, Gobelin fl. 70, französisch Bureto für Herrenzimmer fl. 80
- 1 Stück Schafwollrips-Garnitur, Canapé m. 6 Sesseln fl. 70
- 1 " Canapé 2 Fauteuille, 6 Sessel fl. 125, 130, 140.
- 1 " Gobelin-Garnitur 1 Canapé, 6 Sessel fl. 80.
- 1 " " 1 " m. 2 Fauteuill. 6 Sessel fl. 140.
- 1 " französische Garnitur, weich od. polirt, 1 Canapé 2 grosse, 4 kleine Fauteuille Rips fl. 140.
- 1 " dieselbe, Gobelin, fl. 150.
- 1 " mit Schnitzerei Gobelin fl. 150, 180, 200.
- 1 " feine Seiden-Garnitur fl. 200, 250.

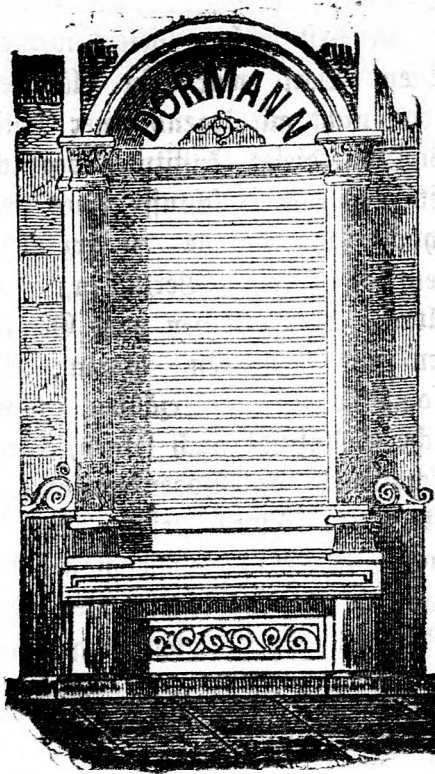
Wir übernehmen ganze **Hotel- u. Badehaus-Einrichtungen**, als auch **Bureau u. Eisenbahn-Möblier** nach Normalen. Bestellungen aus der Provinz werden gegen beigeschlossene 10% Angabe bestens ausgeführt. Packung 5%.

A. B. Oppodi & C. Ellenberger.
1869 8-

Syphilis u. Impotenz

und die zerrüttenden Folgen der Onanie, veraltet oder neu entstanden, heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zvetadlergasse Nr. 21, 2. Stock.** Ordination von 10-12 Vormittag, 1-5 Uhr Nachmittag.

Diese Krankheiten werden oft und zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.
1785 14*



Dormann B.,

Hollergasse 17,
empfiehlt seine

neu erfundenen

Roleaux

für

Portale

und

Schaufenster

ferner alle Sorten

Gewölbeinrichtungen

1812 gen. 4-6

Ertheilung v. Vorschüssen

auf Staatspapiere, Loose und sonstige Wertpapiere **billigst** durch das

Institut für allgemeinen Bankverkehr

Henz, Wehli & Scharl,

Josefsplatz Nr. 12.

1702 10-12



Selig allejene,
die ihre Einkäufe in **Damenkleiderstoffen** billigt besorgen bei **Adolf Spamburger,** Budapest, IV. Herrngasse Nr. 8 Ecke der Trödlergasse. *Maßveränderungen überaus billig und prompt.*
1707 14-100

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!

Geheime

Krankheiten

jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc.** werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirten Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital althier, ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke **Hatvanergasse** und **Landstrasse**, im Hause „Café zum Zrinyi“, 1. Stock.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends. **Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt.** Honorirten Briefen wird entsprochen mit **Zusendung der Medikamente.**

1782 14

Au der **Tyroler**-schen

Mädchen-Bildungs-Anstalt

Ecke der **kleinen Feldgasse** und **Kerepescher Strasse** beginnt der Unterricht

Montag am 17 d. M.

Programme gratis in den Schullokalitäten.

1860 2-3

Vis-à-vis

dem „grossen Christof“, Waitznergasse Nr. 20, im Mezzanin, befindet sich gegenwärtig das bestrenommirte

Herrenkleider-Etablissement

der

Brüder Koch.

Preise **kaumend billig.**
1741 8-*

Gründlichen Unterricht

in den 1798 5-12

Handelwissenschaften

sowohl in ungarischer als auch in deutscher Sprache ertheilt:

Wohnung: Budapest VII. **Alex. Novák,**
Bezirk, kl. Nussbaumgasse diplomirter Handelsschul-
Nr. 31, 2. Stock. Professor.

1852 2-2

Berichtigung.

Bei der Correctur meiner ausführlichen

Metermass-Tabelle

ist ein kleiner kaum merkbarer Fehler übersehen worden, dieser ist nun geordnet, und kann diese Tabelle ungarisch und deutsch in

Wand-Kalender-Format

für nur 12 kr. in den meisten Buch- und Papierhandlungen oder bei mir selbst bezogen werden.

Die schon bezogenen werden sofort gegen Fehlerfreie umgetauscht.

Prof. **S. Mayer** Promenadg. 8, Pest.

Echt belgisches

PATENT-WAGENFETT

schwarz fl. 6¹/₂, gelb fl. 7¹/₂, weiss fl. 9¹/₂ und blau fl. 10¹/₂ pr. Zentner, Schwefeleinschlag pr. Zentner fl. 9 bei

Bernhard Deutsch

Fabrik in Pest, Waitznerstrasse nächst der kleinen Bierhalle.

1684 7-24



Die billigsten

Schuhwaaren

sind zu haben bei



Gustav Temesváry, Budapest,

Königsgasse Nr. 17, vis-à-vis dem Laudon-Kaffeehaus.

Für Damen:

Komodschuhe aus Leder oder Brünel 1.10

Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, schöne Steppverzierung 2.60

Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsohlen, für Regenwetter 3.50

Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3.60

Stiefletten mit Gummi-Zügen und Lackspitz aus feinem Chagrain-Leder, genagelte Doppelsohlen starke Waare, für Regenwetter 4.-

Für Herren:

Stiefletten einfache Sohlen mit Gummizügen 3.80

Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsohlen 4.50

Stiefletten aus Wicksleder mit Doppelsohlen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark 5.-

Kinderhalbschuhe 40 kr. Laschelschuhe 80 kr., Brünelstiefletten 1.20

Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckl 1.60

Lederstiefletten zum Schnüren 1.80

Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsohlen, feste Arbeit 2.80

Ausführliche Preiscurante gratis.

Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. Um Irrthümern vorzubeugen, bit-

tet man die Adresse genau zu beachten.

1155 38-50

AUSVERKAUF

1699 6-6

von

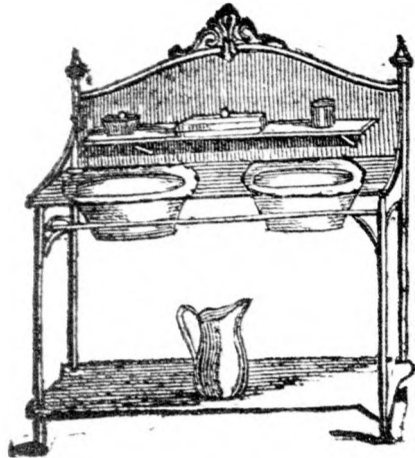
Sommerkleiderstoffen,

bestehend in Barége, Mozambiques, Grenadin, glatten und gestreiftem Cassiere, englischem Lustre, glatten und gestreiften Seidenstoffen, Foulards, französischen Jacquas, Battise, Cretans, Satins und vielen anderen Stoffen zu sehr billigen Preisen im

Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf

Budapest, Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.

Die erste ung.



Eisenmöbel & Sparherd-Fabrik

des

Leop. Feiwel

befindet sich

Pest, Pfeifergasse Nr. 22, im eigenen Hause, und empfiehlt die neuesten elastischen Drahtgeflechtbetteinsätze.

Durch Zinsersparnis bin ich in der Lage, meine Waaren billiger abzugeben, welches den geehrten Kunden zu gute kommt. 1862 2-3

Ung. allg. Boden-Kredit-Aktien-Gesellschaft.

Vom 14. August ab befinden sich die Bureaux der Anstalt in deren eigenem Palais in der Franz-Deák-gasse neben der „Königin von England.“

1846 2-2

Budapest, 13. August

Die Direktion.

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der

IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stauend schnell ohne Folgetübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordiniert von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1783 14*

Schnelle Heilung und gründliche

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluss bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgetübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von

1728 11-16

B. ROSENTHAL,

pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden.

Geld-Vorschüsse

auf In- und ausländische Lose, Actien, Deposcheine etc. ertheilt billigst

M. ALTMANN,

Agenturgeschäft, Budapest, Palatingasse Nr. 6, neben dem „Hotel Tiger“

1509 16-24

Für Anstreicher und Lackirer

sind circa 200 Zentner 2jährige gute Copal-lacke verschiedener Sorten vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben bei

Litschauer & Götz,

Budapest, II. Bezirk.

Muster werden gratis eingegendet und laut Muster garantirt. 1791 5-6

!! Ueber 50,000 Kranke geheilt !!
In der seit 32 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt für

Geheime Krankheiten

des

Med. Dr. JOSEF FUX,

Königsgasse 33,

Ordinationsstunden von 7-8 und von 11-5 Uhr.

1820 4-24

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

Pollutionen,

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluss und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordiniert täglich: von 11-1 Uhr Mittags von

3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Heilung wird garantirt

Neue Heilmethode!

Syphiliticidatrid.

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankrose-Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Fluss der Frauen wird rasch gehoben.

1784 12-3

Med. Doktor

Jacques Krieser,

emeritirter Sohler Komitats-Bezirksarzt, Honor.-Physikus und Babnarzt, beehrt sich höchlichst anzuzeigen, dass er sich nach einer in viel-jähriger öffentlicher Spitals- und Privat-Praxis in obiger Eigenschaft gesammelten reichen Erfahrung in der Landeshauptstadt etablirt habe.

Hilt gründlich und rationell alle inner-lichen und äusserlichen Krankheiten.

Ordination: Täglich von 1/2 bis 4 Uhr Nachmittag.

Spiegelgasse Tüköry'sches Palais, 3. Stiege, 1. Stock.

In den übrigen Stunden daselbst anzufragen und stets zu finden. 1793 6-12

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Anstufte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeiger, ihre Insertionen und Einhaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

Geld.

Geld
auf Budapest Häuser, 1. und 2. Satz, 500 fl. und 1000 fl.-Posten, Agenturs-Geschäft, Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stock Nr. 13.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen, Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten
weiche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommenen Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 84-10872

Geld-Geschäfte
aller Art werden prompt vermittelt, Budapest, Rombachgasse Nr. 4, 3. Stock, Thür 29. 11303 14-15

10.000 fl.
werden auf ein Pester Haus gegen prima loco-Intabulation aufzunehmen gesucht. Offerte bis 20. August unter „H. M. 101“ poste restante Pest, Hauptpost. 1-111603

Möbel.

1 complete Zimmer-
Einrichtung, 2 Garnituren, sind wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. Königsgasse Nr. 55, 1. Stock, Thür Nr. 24. 11413 7*

Königsgasse Nr. 7,
wo Türöks Apotheke, 1. St. 22, werden elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 11419 6-6

Herbstgasse Nr. 11,
werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 11418 6-6

Häuser und Geschäfte.

1 schön eingerichteter
Kaffeeshank, auch geeignet für Auskochen ist sofort innere Stadt, Landstrasse Nr. 22, zu verlassen. 11445 7-10

Ein Magazin
mit 12 Klatter Riegelwand ist auf der Bahn-Station Ászod sehr billig zu verkaufen. Näh. bei dortigen Magazineur. 11496 5-8

Ein ebenerdiges
Eckhaus in Pest, Josefstadt, Sommergasse Nr. 14, mit 6 Wohnungen, einem Eckgewölbe mit Wasserleitung, Keller, Boden wird auf ein oder mehrere Jahre in Pacht gegeben. Näheres allort beim Haus-herrn Vormittag um 11 Uhr. 11602 1-3

Ein Wirthsgeschäft
auf gangbarem Posten, auf dem Neuen Marktplatz 6, neben der städtischen Heu-wage, ist wegen Geschäfts-Veränderung gleich oder per 1. November billig abzulösen. Zu erfragen beim Eigenthümer daselbst. 11586 1-5

Traffik auf gutem
Posten billig zu verkaufen. Näheres Ofen neben dem Tunnel. 11597 1-1

Sehr billiges Gewölb
und Fruchtmagazine. Im Hause Nr. 854/47 in der Rosengasse nächst der Eisenbahn ist ein sehr schönes, geräumiges und lichtes Gassengewölbe mit oder ohne Wohnung, dann 2 schöne, grosse und trockene Fruchtmagazine sehr billig so-gleich zu vergeben. Näh. im Hause daselbst. 11585 1-1

Eine schöne Kaffeehaus-Lokalität
auf sehr frequenten Posten, in der Soroksárgasse, nächst dem grossen Schlachthaus, Viehmarkt und der Brückenbau-Gesellschaft, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Wo? sagt die Expedition d. Bl. 11474 2-3

Eine seit 20
Jahren bestehende Spezeri-handlung mit Traffik, auf gangbarem Posten, ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Zu erfragen Waitzner-Boulevard Nr. 33, Th. Nr. 1. 11525 3-3

Ein Wirthsgeschäft
sammt Einrichtung auf lebhaften Posten ist so-gleich zu verkaufen und sofort zu beziehen. Näheres die Expedition dieses Blattes. 11563 2-8

Wohnungen.

Stauend billige
Wohnungen. Mehrere be-queme Gassen- und Hof-wohnungen sind pr. 1. No-vember u. auch sogleich zu beziehen u. billig zu ver-miethen, Kerepeserstrasse Nr. 33, beim Hausmeister. 11232 8-10

Billige Wohnungen
für 1. November zu bezie-hen. Theresienstadt, Eötvös-gasse Nr. 17, nächst der Radialstrasse u. Kemnitzer-gasse gelegen ist eine Woh-nung im 2. Stock schön ge-malen, 1 Gassen-, 1 Hof-zimmer, Küche, Speis, Bo-den, Keller kostet jährlich 270 fl. 1 schönes Hofzim-mer, Küche, Boden, Keller kostet jährlich 180 fl. Ein schönes Gassenzimmer mit Alkov, Küche, Boden, Kel-ler kostet jährlich 240 fl. 1 ebenerdige Gassenzimmer Küche, Speis, Boden und Holzlage kostet jährlich 210 fl.; überall alle Gebüh-ren und Wasserleitung in-begriffen, ferner die dort im Hause befindliche Wirths-lokalität sammt Weinkeller, ist am 1. Mai 1875 zu be-ziehen, kann auch abgelöst werden. Der Zins ist billig. 3-3 11512

Wohnungen.
Im schönsten und gesün-desten Stadttheil, der Kö-nigsgasse Nr. 74, sind im 1. und 2. Stock grosse elegante und kleinere Woh-nungen, erstere sogleich, oder am 1. November bil-ligst zu vermieten. 11488 4-6

In der Christinenstadt
in Ofen, Gärtnergasse Nr. 428, ist ein gutgebautes Haus mit 5 Zimmern und 4 Küchen sammt grossem Grund von 2650⁰, wie auch viele Bausteine billig zu verkaufen. Näheres beim Hauseigenthümer Novozát Ofen, Marienplatz Nr. 567. 2-3 11550

Engagement.

Ein tüchtiger
Klavierlehrer Conservatorist um wünscht noch Stunden zu geben, in oder ausser dem Hause Näh. Realschulgasse Nr. 5, 2. Stock Th. 10. 2-8 11580

(Maur) Hausmeister,
wird sofort auf-genommen. 2 Mohrengasse 6, beim Hauseigenthümer. 2-3 11573

Ein junger Mann,
der deutschen und ung.-Korrespondent dopp. Buch-haltung mächtig, mit besten Referenzen, sucht Stellung. Anträge unter „S. Ö. 18.“ an die Exp. 11572 2-3

Schriftliche Arbeit
ten jeder Art, als: Ab-schriften, Uebersetzungen-Original-Aufsätze (mit Aus-nahme gerichtl. Eingaben), Zeichnungs-Copien etc. etc. werden unter Diskretion billig verfertigt. Bureau: Ofen, Wasserstadt, beim „Fasan“ Th. Nr. 10. 2-3 11543

1 Gärtner
Norddeutscher, ledig, 6 1/2 Jahre auf einem gräf. Gute Ungarns thätig, mit besten Zeugnissen, sucht baldigst Stellung. Gef. Offerte J. F. 30 poste restante N.-Abony. 11545 2-2

Im Goldarbeiter-
geschäfte des Julius Upp-Trödlergasse Nr. 14, wird ein Lehrling sofort auf-genommen. 11544 1-1

Ein junger Mann,
oder Mädchen wird für eine Lotto-Kollektur auf-zunehmen gesucht. Näheres die Administration. 11600 1-3

Ein junger Mann
verheirathet, Tischler, wünscht bei einer Herr-schaft als Haustischer oder Hausmeister placirt zu werden, da er als Haus-meister gute Zeugnisse hat. Selber möchte auch als Kanzleidiener gehen. 2 Herzengasse 11, parterre Nr. 16. 11595 1-2

1 Intendant
mit 200 fl. Kautions, 1 Hausknecht, 1 Verains-diener und 1 Kutscher werden aufgenommen im Auskunfts-Bureau Waitz-nerstrasse 61, 1. Stock. 11589 1-1

Sogleich werden
placirt: 2 Kanzleidiener, 3 Kassierinnen, 1 Inkassan-ten, 3 Geschäftsführer, 1 Ausläufer, 2 junge Gewölb-diener, 1 Hausknecht, 2 Reisende, 3 Agenten bei-sten, 2 Nachmittagsbeschäf-t. H. Fuchs, Königsgasse 73, 1. Stock. 11587 1-1

Ein Studirender,
der die 5. Gymnasialklasse absolvirt hat, wünscht als Erzieher gegen ein müssi-ges Honorar aufgenommen zu werden oder Lektionen zu ertheilen. Adresse un-ter J. S. Nr. 3, in der Ex-pedition. 11594 1-1

Ein drittfähriger
Handelschüller, 13-14 Jahre alt, mit sehr schöner Handschrift, des Rechners-kundig, der deutschen, un-garischen, französischen und italienischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht in irgend einem Geschäfte, hier oder in der Provinz, als Praktikant mit gänzlicher und unentgelt-licher Verpflegung aufgenom-men zu werden. Reflektan-ten wollen ihre Offerte un-ter Chiffre U. V. an die Expedition dieses Blattes einschicken. 11500 2-3

Ein Mädchen
oder Witwe, 35-40 Jahre alt, welche 5-600 fl. hat, wird lebenslänglich versorgt. Näh. im Auskunfts-Bureau Waitznerstrasse 61, 1. St. 11589 1-1

Egy megvizsgált
gépező ajánlokik valamely, urasághoz éves álomásra-ka ki egyszersmint a kováts-mesterséget is magára vál-lalni bírja, a legzélszerűeb-ben bővebb értesítést nyer-hetni lipotvárosi részvény-ház 1. udvarban 1. ajtó sz. 1. emelet K. J. név alatt levélálatl avagy személyes-sen. 11582 1-1

1 Kanzleidiener
mit 100 fl. Kautions, 1 Ver-walter, 1 Kellermeister, 1 Kunstgärtner finden Anstel-lung. Königsgasse 32, 2. Stock. 1-1 11591

Ein intelligenter
Mann, der mehrere Spra-chen spricht und einige 1000 fl. Kautions leisten kann, sucht eine beschei-dene Anstellung. Näh. Kö-nigsgasse Nr. 32, 2. Stock 1-1 11591

1 Inspektor
wird sofort acceptirt. (Ein-kommen 2000 fl.)

1 Kassier
wird gesucht. Gehalt 70 fl. monatlich.

1 Haushälterin,
1 Kassierin werden aufge-nommen. Müllers Agentur.

1 Traffik,
ausgezeichneten Posten, wird sofort verkauft Näh. Müllers Agentur, gr. Feld-gasse 9, Thür 21.

Seirathsantrag.
Ein selbstständiges Fräu-lein (Waise), mit 13000 fl. Baarvermögen, wünscht einen intelligenten Herrn mit gesicherter Existenz zu ehelichen. Näh. Müllers Komptoir, gr. Feldgasse 9, Th. 21. 11593 1-1

Ein Gärtner,
verheirathet in jedem Fache der Gärtnerkunst, als Garten-anlagen u. s. w. tüchtig er-probt, wünscht in dieser Ei-genschaft Stellung. Näheres Joh. Weber, Ofen, Neustift 136. 11581 1-1

Sofort angestellt:
2 Kommiss, 2 Hausinspekto: en 3 Hausmeister, 2 Bediente, 3 Kassierinnen, 1 Kutscher, 1 Ispan, 2 Magazineure, 3 Aufseher, 2 Verwalter, 3 Agenten, 4 Reisende, 3 Kanzleidiener, 3 Komptoir-reisende, 2 Nachmittagsbeschäf-tigungen, in der Geschäfts-Agentur, Bazar Kerepeser-strasse, Gewölb 28 im Hofe. 11587 1-1

Eine gut erhaltene
und sehr wenig benützte Hove'sche Nähmaschine für Schneider ist billig zu verkaufen. Ofen, Christi-nenstadt, Johannesgasse Nr. 26. 11599 1-1

Dringend gesucht:
2 Advokaten Komptoirfüh- rer von 600-1000 fl. Kau-tions, 4 Aufseher mit 300 fl. Kautions, 4 Komptoirführer von 200-300 fl. Kautions, 3 Amtsdienner 100 fl. Kau-tions, zu erfragen Ofen, Was-serstadt, Hauptgasse Nr. 108 bei H. Eduard Heinrich Scholz. 11539 1-1

Allerlei.

Feuerfeste Kassen
jeder Grösse billigst bei **Epstein Mor.,** Rosen-platz Nr. 2, Komptoir 1. St. auch eine Kasse Nr. 8, mit 4 Thüren, ein feuerfester Schreibtisch, wie neue Kas-sen werden gekauft und auch umgetauscht. 11307 7-10

Wagen gesucht.
Ein noch in gutem Zu-stande sich befindlicher, ge-orachter Wagen mit Verdeck zum Anschrauben, wird zu kaufen gesucht. Adressen unter C. M. sind in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. 11540 3-3

Ein Oktav. Klavier
im gutem Zustande, starker Ton, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. 3 Trom-melgasse 5, Thür 4. 11557 2-2

Fortepiano.
1 gutes und hübsches Flügelfortepiano ist wegen Mangel an Raum um 150 fl. zu verkaufen. Széchenyi-promenade Nr. 3, Th. 1. 2-3 11569

Verloren.
Eine kleine Papierrolle, ein Sitzungsprotokoll ent-haltend, ist Samstag, den 15. d. M. von der Waitz-nerstrasse bis zum Ueber-führspropeller verloren ge-gangen. Der redliche Fin-der erhält 5 fl. Belohnung in der Expedition oder bei der Oberstadthauptmann-schaft. 11597 1-2

Warnung.
Es wird Jedermann vor dem Ankauf der halben Schiffsmühle, Eigenthum des Herrn Johann Freisz, Soroksárgasse Nr. 71, ge-warnt, nachdem selbe im Prozesse steht. 11536 3-3

Verlorener Pfandsch.
weiss mit schwarzen Fle-cken, geschoren, eisernes Halsband, mit Marke Nr. 2656, am Wege zur Zahn-radbahn am Schwabenberg. Redliche Finder wollen ge-gen gute Belohnung sich melden beim Hausmeister Waitznerboulevard 33. 11549 2-2

Erdäpfel
vorzügllicher Qualität, bö-hmische und ungarische, grossgewählt, sind zu ver-kaufen zu äusserst billigen Preisen en gros & en de-tail. Hamburger & Kohn-Ecke Lazarusgasse und Herminenplatz im Keller-magazin. 11576 2-2

Geschmackvoll,
moderne und billige Garni-turen in grosser Auswahl in meinem Salon Waitzner-Boulevard Nr. 61, 1. St. vis a vis der Leopold-städter Kirche. Jos. Karner, Tapezierer-M. NB. Auch werden alte Garnituren ge-gen neue eingetauscht. 2-12 1:577

Klaviere.
Die Klavierunternehmung von Anton Julius Eder, Waitznerstrasse 12, kauft und verkauft alle Gattun-gen Klaviere, Pianinos und Harmoniums, übernimmt alle welche immer Namen habenden Klavierreparatu-ren, Transporte, Stimmun-gen und Verpackungen wie überhaupt die Effekturen aller in die Klavierbranche einschlagenden Geschäfte bei Zusicherung der reell-sten promptesten Bedie-nung. Als Vertreter der ersten Fabriken des In- u. Auslandes ist es mir er-möglicht, die besten Fabri-kate zu den genauesten Fabrikspreisen einem p. t. Publikum entweder von meinem hiesigen Lager oder direkt von der Fabrik lie-fern zu können. Anfragen werden stets bereitwilligst beantwortet, so auch Preis-courante und Zeichnungen auf Verlangen eingesandt. 2-3 11568

Nähmaschinen.
Alle Gattungen Näh-maschinen verkauft gegen mässige Raten E. A. Hollub, Buda-pest Josefsplatz 14 und übernimmt gleichzeitig alle in dieser Branche vorkom-menden Reparaturen. 11556 2-15

Seirathsantrag.
Entschlossen die Winter-abende nicht mehr allein zu verbringen, wünscht ein seelenguter junger Mann (Staatsbeamter) ein intelli-gentes Mädchen oder eine junge Witwe mit einigem Baarvermögen sogleich zu ehelichen. Gef. Zuschriften womöglichst mit Beischluss der Photographie sind unter „Arthur 45“ im Leop. Kir-chenbazar Nr. 1 abzugeben. 1-2 11581

Reeller Seirathsantrag.
Ein intelligenter, 24-jähriger junger Mann, mit einem bedeutenden Ge-schäfte am hiesigen Platze und einem eigenen Vermö-gen von fl. 5000, wünscht baldigst ein Mädchen oder junge Witwe zu heirathen; solche, welche Vermögen besitzen, kann solches auf Intabulation sichergestellt werden. Geebrte Anträge beliebe man mit der Ver-sicherung, dass strengste Diskretion beobachtet wird, unter der Chiffre „Charak-tervoll 100“, in der Exped. abzugeben. 11596 1-2

Josefine Nr. 29
wird gebeten, einen Brief abzuholen. 11600 1-1

Seirathsantragsbefeh-
lung. Für gebildete Herren, die eine häuslich zufriedene Ehe schliessen wollen, kann ich meine eingezogene, über-haupt fein gebildete, in der Hauswirthschaft bewanderte ein kleines Vermögen be-sitzende, 25 Jahre alte und mit der erforderlichen Aus-stattung versehene Toch-ter, gewissenhaft empfeh-len. Ernstgemeinte Anträge ersuche unter Chiffre „A. B. 800“ Hauptpost restante Pest, längstens bis 30. Au-gust d. J. abzugeben. Die Beantwortung und Diskre-tion wird verbürgt. 1-3 11573

S. Donath
Zimmerputzer & Fussboden-lackierer, empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur gu-ten und schnellen Bedienung. Kleine Feldgasse Nr. 11.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des NEUEN PESTER JOURNAL.

3. Jahrgang Nr. 187.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 18. August 1874.

Nemzeti színház.

Kedden, augusztus 18-án.
 Ő Császári és Apostoli Királyi Főlsége **Első Ferencz József**, dicsőségesen uralkodó KIRÁLYUNK születésnapjának estéjén: a nézőtér, teljes, ünnepélyes kivilégitása mellett:

Lammermoori Lucia.

Opera 3 felv. Asthon Henrik, lord Malecky

Lucia, huga
 Sir Rawenswood Edgard
 Buklaw Arthur
 Bičebend Raimond, Lucia nevelője és megbízottja
 Alisa, Lucia holgye
 Norman, a rawenswoodi őrsereg vezére Szalai

Marska Ilma k. a.
 Ellinger Szabó

Ódry L.
 Balkányiné

Kezdeté 8-adjél órakor, vége 10-kor.

Budai szinkör.

Kedden, augusztus 18-án: diszelóadás

Huszárcsiny.

Arena und Stadttheater geschlossen.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Dienstag, am 18. August 1874.

Fest-Galla-Vorstellung.

Zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs Franz Josef I.

Aschenbrödel.

Tanz-Einlage: Edelstein-Tanz.
 Caroussel, geritten von 4 Damen und 4 Herren. Eine Quadrille geritten von 8 Damen und 8 Herren. Das Schulpferd Pilger. 10 arabische Rapphengste. Das Schulpferd Matador. Das Springpferd Anakali. Das Schulpferd Berlin. Tremplin-Springen.

Anfang halb 8 Uhr.

Morgen Vorstellung.

Donnerstag, am 20., finden zwei Vorstellungen statt, um 4 und um halb 8 Uhr.

E. Renz,

Direktor.

1825

Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus in

M. Müller's Bierhalle.

Neue Börse, Franz Josefsplatz. 1816 6-14

In der Aradergasse ist ein großer Gartengrund sammt Haus an der Strasse gelegen und besonders geeignet für industrielle Unternehmungen am 1. November zu verpachten.

Näheres beim Eigenthümer Leop. Feiwel Pest, Pfeifergasse Nr. 22. 1845 2-3

Beleznay-Garten.

Täglich Vorstellung der drei Allirten

Bakonyi, Komáromy & Vary

sammt Damen-Gesellschaft.

Die Zwischenpausen ausgefüllt von der National-Kapelle Bunko & Söhne.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr. 1858 1-1

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Ratenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigt T. Fuchs, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1778 11-22

Possenhalle, 1754 14-*

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24, unter der Direktion der **Josefine Schmer** aus Wien, sammt Gesellschaft.

Freitag, den 21. August 1874:

BENEFICE

des beliebten Komikers

Herrn Heinrich Spira.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

Concert-Halle zur blauen Katze,

Königsgasse Nr. 17.

Unter der Leitung des Herrn **Honetz** täglich Vorstellung von den Damen **Frl. Kaiser** und **Frl. Herrman**, der Herren **Pruggmayr** und **Schönberg**. Kapellmeister **Rohrbacher**.

Mrs Lindle aus der Central-Halle in Hamburg als Gast.

Freitag, den 21. d. M. Benefice des Dir. **Soneß**. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr. 1814 6-17 **Weninger**.

Pracht-Tanz Salon

Schiffmannsgasse Nr. 1.

Jeden Tag Tanzkränzchen.

Dienstag, Donnerstag, Samstag

großes Kränzchen im Garten

Feenhafte Beleuchtung. Musik von **Mezel Naczi** aus Komorn.

Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvoll **Schönberger**, Geschäftsleiter 1857 2*

CIRCUS

1817 4-6 **Kerepeserstrasse.**

Große Vorstellung

der französischen Boxer- und Ringkämpfer-Gesellschaft.

Grosser Ringkampf

des maskirten Mannes mit Herrn **Pierre Rigal** (genannt der Unsiegbare). Herr **Alex Radodivics** mit Herrn **Jules Rigal**.

Achtungsvoll **J. Doublier**.

Frints Garten u. Restauration

Königsgasse, Nr. 28, in der Nähe des Circus Renz.

Jeden Donnerstag, Samstag, Sonntag und Feiertag grosse Reunion durch die beliebte Militär-Musik-Kapelle Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. Häussler**.

Hochachtungsvoll **H. Frint**, Restaurateur. 1853 2-10

Geldvorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Ratenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen.

Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“.

1737 14*

Brüder Rothauer.

Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.

En gros et en detail.

Budapest, Königsgasse Nr. i.

1717 11-50



Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbaut, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung und weiterer Belehnung **Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Einfahrt rechts übernommen.**

1241 45-60

Zur gefälligen Beachtung.

In der Samstag-Nummer des „Neuen Pester Journal“ war eine Tagesneuigkeit „**uthmassliche Vergiftung**“. Auf der ich mir zu berichtigen erlaube, dass die **Katharina Bisoky** nicht Wirthschafterin, sondern meine Braut war, und auch nicht an einer Vergiftung, sondern laut ärztlicher Obduktion an einem Herzleiden starb.

Karl Herbst, Mechaniker.

Geld

auf allerlei In- u. Ausländer-Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Verfallscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommissionsgeschäfte

Dromenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.

1742 14*

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal“.

Das Vermächtniss eines klugen Mannes.

Roman aus dem Französischen
von
A. Searneo.

51stes Kapitel.

Wo Paul Avril hingerathen.

(42. Fortsetzung.)

— Das ist verlockend! rief mit lustigem Lachen Bertha d'Armangos aus. Der Zorn einer Manette Cardoso! In der That!

— Wenn ich diese beiden Weiber gegen einander aufstachelte? lautete de Jozeres' Gedanke, vielleicht . . .

Wieder meldete der Diener in diesem Augenblicke, daß der Auftrag der Cardoso für Herrn de Jozeres sei, und sie diesen zu sprechen verlange.

— Erlauben Sie, daß ich die Cardoso hier empfangen? wandte sich der Hausherr an die Baronin, und als diese zustimmend nickte, trat die Wirthschafterin des Doktors Perrier ein; sie sagte leise einige Worte in's Ohr de Jozeres' und wollte sich wieder entfernen, als über eine kurze Bemerkung, die dieser ihr zugeflüstert hatte, die Cardoso sich nach der Baronin d'Armangos umwandte, auf die sie langsam, fast feierlichen Schrittes zuging. Den Blick fest auf das Auge der ehemaligen Valnac geheftet, stand sie dann vor dieser still, finstern, drohend.

— Was will Manette von mir, fragte die Baronin gelassen, obwohl sie im Innern sofort errieth, daß de Jozeres die Lunte an das Pulverfaß gelegt hatte.

— Ich habe Bertha von Valnac zu sagen, sprach sie mit wuthfunkelnden Blicken, daß zwischen ihr und der Tochter des Waldhüters Cardoso eine blutige Rechnung auszugleichen ist! Ich habe bisher um meines Vaters willen geschwiegen . . . Es steht bei der Baronin d'Armangos, daß ich mich daran erinnere oder nicht!

— Weißt Du, Manette, daß Du da eine Drohung ausstößest . . .

— Ich drohe nicht, ich warne bloß! Es wird besser sein, Bertha von Valnac mengt sich nicht in die Angelegenheiten Dritter. Mein Vater . . . hat das Schaffot bestiegen, Sie zu retten . . . es ist möglich, daß seine Tochter ein gleiches Schicksel hat . . . weil sie sich rächen wollte an Ihnen!

— Das nenn' ich klar gesprochen! sagte die Baronin; so weiß ich mindestens, was mich erwartet, wenn ich gewisse Details über das Haus Perrier zu wissen wünsche! Süperb! Manette! Die Schelme können ruhig schlafen, Du wachst für ihre Sicherheit!

— Nein, versetzte mit traurigem Kopfschütteln die Cardoso, ich wache über die Schuldlosen . . . damit Ihre Thorheit sie nicht gefährde. Denn, und damit ging die Cardoso langsam der Thüre zu, um sich zu entfernen, denn wenn ihr auch nur ein Haar gekrümmt wird, ich wiederhole es, Bertha von Valnac, wird meine Rache furchtbar sein.

Damit verschwand die Cardoso und die Baronin wandte sich rasch an de Jozeres.

— Wer ist sie?

— Wahrscheinlich ist Madame Perrier damit gemeint, antwortete dieser, jene arme Leidende, die die Cardoso beschützt, wie sie es nur vermag.

— Das ist unmöglich, denn . . .

— Madame Perrier ist ihre Nebenbuhlerin, meinen Sie? Aber sie beschützt sie seit vierundzwanzig Jahren!

— Sonderbar, und jedenfalls werth, sich eingehend mit diesem Räthsel zu beschäftigen, sagte Kopfschüttelnd die Baronin. Nun zur Sache! Ehe unser Handel fest zu schließen ist, muß ich den ganzen Umfang der Wichtigkeit jener Papiere kennen, die mir Paul Avril ausliefern soll. Und darum erwarten Sie demnächst hierüber Bescheid, denn . . . ich werde meinen Zweck erreichen! Für heute genug.

Fünf Meilen von Paris entfernt, am Abhange des Berges Montfermeil, gegen Livry zu, lag das Dorf Clichy-sous-Bois, Clichy im Walde, damals versteckt zwischen reichen Holzungen, die heute fast verschwunden sind. In ziemlicher Entfernung von diesem Dorfe erhob sich, wie ein Juwel in grünem Sammet Schmuckkästchen, mitten in einer reichen Waldvegetation, ein stolzer Bau, den die Landleute das „Narrenschloß“ zubenannt hatten. Woher dieser Spottname kam? Jenun, es hatte diese Besingung, die lange unbewohnt geblieben, endlich vor vier Jahren ein junger Herr gekauft, der ein wüthend toller Lebemann sein mußte, denn zwei Sommer hindurch gab es ein arges Treiben im Waldschloß bei Clichy, und ein Duzend junger Brauseköpfe und galanter Damen machten einen solchen Höllenlärm darin allnächtlich bis zu Sonnenaufgang, daß die Bauern der Umgegend nicht anders denken konnten, als daß Diejenigen, die solch' ein Leben führten, den Verstand verloren haben mußten.

Aber im dritten Jahr war es wieder still und einsam dort geworden, und sei es, daß die „Narren“ zur Vernunft gekommen oder den Schauplatz ihrer Orgien anderswohin verlegt hatten, Niemand ließ sich seitdem mehr im Schloße blicken, das unter der Obhut eines der nächsthausenden Bauern blieb, welcher hierzu die Schlüssel hatte und zuweilen die verödeten Gemächer lüftete.

Dies Schloß stand mitten in einem hübsch angelegten Garten mit Park und war von einer hohen Mauer umgeben. Der erwähnte, tolle Lärm, den die lustigen Pariser Herren und Damen zur Zeit dort gemacht, mußte wirklich arg gewesen sein, daß die guten Landleute ihn bis außerhalb dieser Mauer vernommen hatten! Da das Gebäude nächst dem erhöhten Erdgeschosse nur ein Stockwerk aufzuweisen hatte, lag es so ziemlich der Beobachtung von Ferne her entzogen, und wer hübsch still und ruhig hier leben wollte, blieb abgeschlossen und ungestört von der Außenwelt, als befände er sich auf Robinson Crusoe's wüster Insel.

Seit zwei Tagen erwartete zur Zeit, die uns im Augenblicke beschäftigt, Paul Avril im „Narrenschloße“ bei Clichy die schöne Baronin d'Armangos zum Stellbischen. Noch hatte, trotz aller Ungebuld der Erwartung in diesem Feenaufenthalte, der junge Abenteuerer sich nicht erholt von seinem Staunen über den raschen Erfolg seiner Bemühungen in Betreff der Dame seiner Träume. Denn nach beendeter Tafel im Hause der Baronin d'Armangos, wo er es gewagt, dieser einige Worte des Dankes zuzuflüstern für ihren Schutz auf jenem Maskenballe, hatte sie rasch erwidert: „Bleiben Sie heute, bis alle übrigen Gäste sich entfernt haben.“ Während des ganzen Abends schien sie Paul völlig vergessen zu haben und ging plaudernd und lächelnd von einer Gruppe der Eingeladenen zur anderen, so daß der junge Mann dachte, er habe wohl nicht recht gehört.

(Fortf. f.)

Allerlei.

(Eine Liebestragödie.) Ein eigenthümlicher Selbstmord hat soeben in Paris Aufsehen erregt. In einer Villa des Vorortes Neuilly wohnte die Witwe eines im deutschen Kriege getödteten Offiziers, Madame Rivesty, mit ihrem jählich geliebten, zwanzig Jahre alten Sohn Leon. Seit einiger Zeit bemerkte sie, daß Leon, der bisher einen sehr eingezogenen Lebenswandel geführt hatte, häufig vom Hause abwesend war; darüber befragt, erklärte er stets, von Pariser Freunden zurückgehalten zu werden. Die Mutter, die ihren Sohn als wader kannte, forschte weiter nicht nach. Vor Kurzem aber wurde Leon auffallend tief sinnig und in sich verloren; als ihn Madame Rivesty um die Ursache fragte, redete er ihr ihre Besorgniß lächelnden Mundes aus und sagte, der häufige Temperaturwechsel mache ihn grämlich. Nach einigen Tagen wurde er wieder ganz heiter. Vergangenen Sonntag waren Freunde bei Madame Rivesty zu Tische; man unterhielt sich prächtig und zuletzt schlug Leon eine Kahnfahrt auf der Seine vor, da er trefflich zu Rudern verstehe. Der Plan fand Beifall und bald schwammen Alle, Leon's Mutter, eine Dame mit ihren zwei Töchtern und Leon, im flinken Kahn auf dem Wasser. Der junge Mann war in der That ein guter Ruderer und Alles ergötzte sich

an der angenehmen Fahrt, als er plötzlich äußerte, eine am Vordertheile des Bootes befestigte Kette verlangsame die Fahrt und er werde sie entfernen. Bei diesen Worten bogen er sich nach der im Wasser hängenden Kette, verlor das Gleichgewicht, stürzte in die Fluthen und kam nicht mehr zum Vorschein. Das äußerste Entsetzen ergriff die Frauen alle, die Mutter schrie laut um Hilfe, vom Lande stießen Leute mit Stangen ab und suchten nach dem Ertrunkenen — vergebens. Halb wahnsinnig vor Schmerz kehrte Madame Rivesty endlich nach Hause zurück. Dort übergab ihr der Gärtner einen Brief ihres Sohnes, den ein Kommissionär in ihrer Abwesenheit gebracht hatte. In wenigen Zeilen kündigte der Unglückliche darin an, daß er von einer tiefen Neigung zu einem Weibe ergriffen sei, das nie die Seine werden könne, und deshalb nach langem Zögern sich entschlossen habe, seinem Leben ein Ende zu machen. Nun war Alles klar. — Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Man fürchtet für den Verstand der Mutter.

(Ein geliebter Prinz.) Am 10. d. betrug sich der gegenwärtig in Leipzig studierende Erbprinz Peter von Oldenburg auf dem Leipziger Bahnhofe in Dresden in einer so unziemlichen, ja unanständigen Weise, daß er sich dafür eine empfindliche körperliche Züchtigung zuzog. Der Verlauf der begreiflicherweise großes Aufsehen erregenden Scene war folgender: Der Prinz wollte mit dem Bahnzuge Dresden verlassen und sich nach Leipzig begeben. Bei dieser Gelegenheit nahm derselbe im Wartesaal erster Klasse ganz ungenirt auf einem gedeckten Tische Platz. Als er der Meinung des Kellners, diesen Platz zu verlassen, nicht Folge leistete, legte sich der Wirth ins Mittel, erhielt aber für seine Aufforderung eine Ohrfeige. Auf diese Replik erfolgte Duplik, das Publikum nahm für den Wirth Partei und bearbeitete Se. Durchlaucht mit Stöcken und Regenschirmen. Erst später erfuhr man, als ein russischer Salonwagen ihn aufnahm, wer der Geliebte sei. Vielleicht hat derselbe aus diesem bedauerlichen Vorgange die Lehre gezogen, daß es für hochgestellte Personen doppelt nöthig ist, das Decorum zu wahren.

(Zuwelendiebstahl.) Die „Etoile Belge“ meldet, daß eine Sendung Juwelen, welche die Königin von England an ihre Tochter, die Prinzessin Alice von Hessen, gegenwärtig auf dem Land in Blankenberge, hatte abgeben lassen, auf der Station Brügge gestohlen worden ist.

(Eine komische Diebsgeschichte) trug sich vor einigen Tagen in Paris zu. In Abwesenheit des Miethers einer Wohnung im Hause 110, Boulevard Ornano, drang ein Dieb in dieselbe und begann alsbald auf Werthgegenstände Jagd zu machen. Da er aber keine fand und Geld ebenso wenig, fing er in Ermangelung eines Besseren an, seine etwas defekte Garderobe auf Kosten des abwesenden Eigenthümers zu verbessern. Nachdem er aus den Kleidern und Wäschebüden das ihm Passende ausgewählt hatte, entkleidete er sich. In dem Augenblicke aber, wo er ein feines Innenhemd überwerfen wollte, ließ sich ein Schritt auf der Treppe hören und erlarb an der Thüre der Wohnung, in die ein Schlüssel eingeführt wurde. Behende wie eine Kage froh der Dieb unter das Bett und wartete dort in sehr unbehaglicher Stimmung des Kommenden. Alsbald trat Jemand ein, schaffte im Zimmer etwa fünf Minuten herum und entfernte sich hierauf wieder. Der Dieb kam nun leichteren Herzens aus seinem Versteck hervor. Aber, o Schrecken! Das Hemd, das er hatte anziehen wollen, war fort; sogar seine eigenen zerrißenen Garderobestücke waren fort, und obendrein alle Wäsche, die er in dem offenen Schranke gelassen hatte. Das Individuum, das unser Dieb für den Miether der Wohnung gehalten hatte, war also ein zweiter Langfinger gewesen, der mit allem Vorfindlichen seine Bank gemacht hatte. Während der Unglückliche, der im Adams-Kostüme dahand, auf ein Mittel sann, sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen, kam der richtige Miether heim und packte den Kerl beim Kragen. Dieser, im Gefühle seiner vollständigen Entblößung und seines nicht minder vollständigen Peches sehr beirret, folgte mit hängenden Ohren dem Miether auf den Postkoffen, wozu er in eine Bettdecke gehüllt ward und rief nur ein über das andere Mal: „Saubere Geschichte! Ich bin ja der Bestohlene!“ Erst aus seinem Verhöre klärte sich das Ganze auf. Der arme Dieb ist erst neunzehn Jahre alt.

(Hohes Alter.) Auf der Farm des Herrn John Mead in der Nähe von Irving in der englischen Grafschaft Herford schnitt in Gegenwart einer großen Anzahl von Zuschauern eine einhundertelf Jahre alte Frau eine geringe Quantität Weizen, und die einzelnen Halme wurden mit großer Eier von den Anwesenden zum Andenken mitgenommen. Die alte Mäherin gehörte früher zu einem Zigeunerstamme und soll am 24. April 1763 geboren worden sein. Die Amerikaner wollen nicht nachsehen, und eine Zeitung in Virginien meldet, daß in der Nähe von Razelton im Staate Virginien eine Frau ihren 120. Geburtstag erlebt hat. Die Dame besitzt noch immer einen frischen Geist, näht und hat noch nie eine Brille benützt. Das Blatt macht den Vorschlag — und ob dieses Vorschlags willen ist die alte Frau wohl in's Leben gerufen worden — die 120 Jahre alte Frau auf der Kontinental-Ausstellung in Philadelphia auszustellen. Das Blatt erklärt zwar, das Alter der Frau könne dokumentarisch nachgewiesen werden, doch ist von den Dokumenten weiter keine Rede.